

Schottar Echo

Schottland 2009
24. Jahrgang

Unabhängige Sonderausgabe





Hallo Schottar

Nervenblättle

Das mit unseren Zeitgenossen ist so eine Sache. Bei Manchen liegen die Nerven blank, während andere Nerven wie Drahtseile haben. So manch einer geht sich selbst auf die Nerven. Manch einer verliert schon beim Anblick eines Redakteurs vom Schottar Echo das Nervenköstüm und wird nervös, bekommt feuchte Handflächen und Schweißperlen bilden sich auf der Stirn. Aber alles halb so schlimm. Wir sind schon seit vielen Jahren – nächstes Jahr werden es 25 – den nervigsten Schottarn auf der Spur. Uns zieht keiner so schnell den Nerv. Nerven waren heuer auch das Leitmotto und wir haben ein Nervenblättle von A bis Z zusammengestellt.

Das einzige, das uns nervt, ist, wenn jemandem ein Missgeschick passiert und man es uns nicht meldet.

Daher bei einem Ereignis ganz cool bleiben, die Nerven bewahren und uns die Fakten mailen.

schottar.echo@aon.at

Hohlraumschutz

Bei einem Gespräch am Stammtisch überlegte sich Alois Folie, was für eine Kopfbedeckung zu seiner Südtiroler Schürze beim Faschingsumzug wohl am besten passen würde. Er fragte am Stammtisch im Cafe Ulmer die Anwesenden, ob ihm jemand einen Strohhut leihen könne. Da kam die rettende Idee von Franz Sepp Äggler, als er meinte, er habe noch ein leeres Wespennest an einem Balken unter dem Dach! Die Idee finden wir gut, denn Wespennester sind um diese Zeit ebenso leer wie das Hirn von Alois. Wäre das Nest voll, ließe sich wiederum das Surren im Kopf nach dem Stammtischbesuch plausibel erklären.

Alois Folie, Feldgasse



Herausgeber:

Interessengemeinschaft "Schottar Echo". Diese Zeitung erscheint einmal jährlich in der Faschingszeit.

Peter Alge, Gerald Bischof, Robert Lecher, Walter Hämmerle, Nina Winkler

Karikaturen: Gerhard Pierer

Apathisch



Heu im Nadelhaufen

Das muss man sich bildhaft vorstellen: Man räumt den klingeldürren Christbaum an Dreikönig ab, versucht ihn aus dem Ständer zu heben – geht nicht. Man trägt ihn samt Ständer quer durch die Wohnung und verstreut dabei fast alle Nadeln. Schon fast im Stiegenhaus kommt man darauf, dass das eine mords Sauelei gibt, trägt ihn wieder zurück durch die Wohnung und verstreut dabei die restlichen Nadeln. Man wirft ihn samt Ständer vom dritten Stock über den Balkon in den Garten. Da man den Ständer nächstes Jahr wieder braucht, geht man zum Nachbarn und leiht eine Säge aus, sägt den Baum oberhalb vom Ständer ab und stellt den Ständer samt Storzen wieder in die Wohnung. Wir fragen uns, wie bringt man nächstes Jahr den Christbaum in den Ständer, wenn dieser schon besetzt ist?
Man ist in diesem Fall eine Frau!

Geli Rüscher, Bündtlitten

Spiegel-Blick

Alwin Äggler Spiegel ist an der Wälderstraße am Holzen. Zur Stärkung werden sie von Reinelde Rüscher zu einer Jause eingeladen. Dabei durfte natürlich auch ein g'höriga Schnaps nicht fehlen – schließlich war es ja kalt. Als er die Arbeit wieder aufnehmen wollte, war keine Motorsäge mehr zu finden. Nach längerem Suchen fand er das gute Stück hinter einem Benzinkanister. Da stellt sich uns die Frage, was wohl mehr Oktan hat: Sprit oder Spiegel?

Alwin Äggler Spiegel,
Adelsgehr



Sutterlot

Während der Gymnaestrada waren bei einem Einsatz nach einem Unfall Rettungsleute des Roten Kreuzes vor Ort. Christl Sutter konnte es in ihrem Zustand nicht unterlassen die Männer bei ihrem Einsatz mit „Hopp Schwyz!“ anzufeuern. Ob die Opfer wegen der Anfeuerungsrufe schneller versorgt wurden, war im Nachhinein nicht festzustellen, nur der Umstand, dass sich Christl gleichzeitig im Schottar Echo zum Opfer machte. Jedenfalls ging es um einiges schneller, als wie wir den verjährten Beitrag erhalten haben.

Liebe Christl!

Die Schweiz hat als nationales Erkennungszeichen ein weißes Kreuz auf rotem Untergrund. Beim Roten Kreuz ist es genau umgekehrt und dieses Zeichen steht für Hilfe. Das Schottar Echo hat wiederum ein schwarzes Fadenkreuz und ist ein treffsicheres Zeichen für den Nationalstolz im Echo zu stehen und demjenigen, der das nicht will, zu helfen.

Christl Sutter, Kehlegg

Bescheuert

Das Fass ist voll

Alois Folie behauptete, dass das Personal auf der Bank seinen Kontostand auf den Groschen genau kennen würde und sein Kontostand jedes Mal auf den Millimeter stimmen würde, wenn er seine Kontoauszüge aus dem automatischen Kontoauszugsdrucker abholen würde. An der Genauigkeit wollen wir nicht zweifeln – nur wenn er das nächste Mal mit unrichtigen Maßeinheiten wie Groschen und Millimeter um sich haut, werden wir die Bedienung im Ulmer fragen, wie viel Kilo Bier er schon konsumiert hat.

Alois Folie, Feldgasse

Fleischbeschau

A schüos Tägla ischt as gsi,
Ma kehrt bim Radla a paar Mol i.
Ma trinkt Bier, Schnaps und Moscht,
Des Ganze heat nid do Hufo koscht.
Uf uomol heat uona an Geischesblitz,
Ma künnt no grilla bi deara Hitz.
S´ Diemle seit zum Trinko hine gnuo im Hus,
Blos mit Fleisch und Wurscht schout's mager us.
Jokelars Markus ischt g´fahro wio do Blitz
Und do Grill heat ou scho d´ Hitz.
Doch am Hardacker, des ischt nid g´loge,
Siond iom s´Fleisch und Würscht us om Koffer-
raum g´flogo.
D´ Nochbur Wolfram, der heats g´fundo,
Heat dofür mitfescha dürfo i d´r Runde.
Am Schluss siond alle z´friedo gsi,
Weil as heat doch no a Grillfäscht gio.

Schwendinger Markus, Schützenstrasse

Es stinkt zum Himmel

Um Verwechslungen vorzubeugen, hat Herlinde Ulmer auf einen Geruchsprayflasche angeschrieben: „Schmecke fürs Klo!“

Herlinde Ulmer vom gleichnamigen Cafe



Fuchsteufelswild

Angela Gächter hat am Abend vergessen, ihre 12 Hühner im Stall einzusperren. Es war schon ziemlich spät als es ihr wieder eingefallen ist. Sie ist schnell hinters Haus zum Hühnerstall, aber welch ein Schreck: im Hühnerstall ist ein Fuchs. Vor lauter Schreck schließt Sie die Türe zu und geht ihren Mann Armin, der schon schläft, wecken. Als Armin in den Hühnerstall kommt, hat sich der Fuchs hinter einer Holzkiste versteckt, von den Hühnern leben nur noch zwei Stück.

Er sieht den Fuchs nicht, aber Angela ruft ihm zu, dass er noch im Stall sein muss, sie hat ihn ja dort eingesperrt. Als Armin den Fuchs hinter den Kisten sieht, bewirft er ihn mit den toten Hühnern und schreit: „Nimm die auch noch mit!“ Der Fuchs in seiner Panik verschwindet - aber ohne die toten Hühner.

Es wird bei Gächters wohl über einen längeren Zeitraum täglich Hennele zum Essen gegeben haben.

Angela und Armin Gächter, Hauat

Chaotisch



Zehent

Steif und fest behauptete Nina letzten Winter bei einem Schitag, dass man am Sonntag nicht am Bankomat zahlen oder Bargeld beheben sollte. Die Banken würden das Konto nämlich rückwirkend auf Freitag belasten. Man verliere daher zwei Zinstage. Es sei daher also besser, das fürs Wochenende benötigte Geld gleich schon am Freitag zu beheben. Das gibt zwar auch keine Zinsen, aber klingt aus ihrer Sicht durchaus logisch. Für uns zwar nicht, aber vielleicht sind unsere Leser dankbar für solche wertvollen Spartipps.

Nina Winkler, Eulental

Schraube locker

Peter Alge fand ein Säckchen mit Schrauben und wollte es in seine Werkstatt im Keller bringen. Als er die Aufschrift auf dem Säckchen las, stellte sich heraus, dass es sich um die Schrauben aus dem Bein seiner Mutter handelte. Peter wird sich Folgendes dabei gedacht haben:

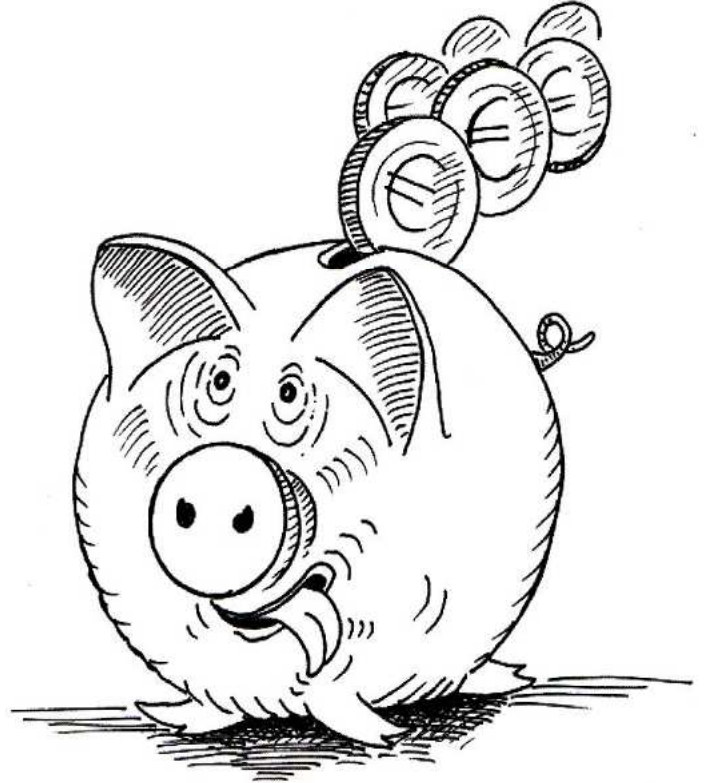
Sollte ihm einmal jemand ein Bein stellen und er Schrauben für das Zusammenflicken benötigen würde, so würden die selber mitgebrachten Schrauben die Operationskosten gleich auf ein erträgliches Maß herunterschrauben.

Peter Alge, Stiglingen

S(H)ugo

Beim letztjährigen Funkenaufbau sahen Alexander Palli und Hugo Nußbaumer rot. Man muss sich die Situation wie folgt vorstellen: Hugo lässt den Chef raushängen, Alexander muss „pallieren“. Dieser findet, dass man beim Funken nicht nur den Winter, sondern auch böse Obmänner vertreiben sollte. Also nimmt er eine Handvoll Ketchup und wirft es Hugo ins Gesicht. Hexen vertreibt man mit Feuer, Vampire mit Knoblauch und Hugo Nußbaumer mit „pallierten“ Tomaten.

Hugo Nußbaumer jr., Mühlegasse
Alexander Palli, Häfenberg



Sprachfehler

Die Schottarin Kornelia (Conny) Gmeiner wollte sich endlich einmal das richtige, echte Schottland anschauen.

Unsere Kollegen aus Schottland haben einen Exklusivbericht für das Schottar Echo verfasst, den wir - ins Deutsche übersetzt - hier gerne wiedergeben:

Sightseeing (Besichtigung) eines Castles (Burg)

Conny geht zielstrebig zu einem Informationsstand mit Reiseführern in allen Sprachen und findet sofort das Richtige: Dutch Klar, das muss auf Englisch „Deutsch“ heißen. Beim Durchlesen wundert sie sich immer wieder über die neuartige Schreibweise seit der Rechtschreibreform: Sie liest Wörter wie kasteel, labyrinth, gevecht bis es bei ihr im Hirn auch einen Tatsch machte.

Dutch - gesprochen Datsch - heißt auch trotz der Rechtschreibreform nicht Deutsch, sondern Holländisch!

Kornelia (Conny) Gmeiner, Arlenweg

Demenz

Geläutert

Opa Helmut Fink ist in Bad Reuthe bei Bizau auf Erholung. Wenn man so dahin kurt, kommt es vor, dass die einen manchmal einen Schatten und andere wiederum Besuch bekommen.

Um sich anzukündigen und die Zimmernummer von ihrem Opa zu erhalten, rufen die Enkelkinder von der Rezeption aus im Zimmer an. Aber Opa reagiert nicht. So wurde kurzerhand die Zimmernummer erfragt und man ging hinauf. Helmut öffnete und wurde sogleich gefragt, warum er denn nicht ans Telefon ging. Seine Antwort war, dass er geglaubt hatte, dass es im Fernsehgerät geklingelt habe.

Blöd war nur, dass das auch das Schottar Echo läuten hörte.

Helmut Fink, Haselstauderstraße



En-Tschol-digung

Unser Kaplan Norbert wurde beim letzt jährigen Faschingsumzug auf dem Kirchplatz als Aufpasser eingesetzt, da es in der Vergangenheit schon zu Schmierereien an den neu gestrichenen Kirchenwänden gekommen war.

Von der Statur her glauben wir nicht, dass es etwas nützt, wenn er zu einem vermeintlichen Vandalen sagt, dass er abhauen soll, weil es sonst was setzt.

Viel eher, wenn er droht:

„Sonst sing ich dir was!“

Kaplan Tschol, Haselstauderstraße

Tour de Fraß

Am 27.4. wollte die wilde Hilde über den Werben nach Lustenau, Bregenz und Hard eine Radtour machen. Nach 100 Metern hatte die Kette keine Luft mehr, daher machte sie einen Zwischenstopp bei Maler Gunz in der Mitteldorf-gasse und platzte prompt in eine Geburtstagsfeier. Zuerst gab es Kuchen und Kaffee und nach 3 bis 4 Pfiff, pfiff auch sie aus dem letzten Loch. Bei soviel Doping verzichtete sie auf eine Weiterfahrt. Franz Karl blies ihr dann ordentlich „Luft in die Kette“, damit sie wieder nach Hause fand.

Hilde Mähdlar Thurnher, Mühlegasse



Patschert

Auf ihrer Hütte am Bödele wollte Elisabeth Höfle die kalten Füße aufwärmen. Sie hat sich dabei mit den Hüttenpatschen an das Ofentürchen gelehnt. Auf einmal begann es zu stinken, weil die Gummisohlen der Hüttenpatschen bei dieser Hitze zu schmelzen begannen. Der penetrante Geruch ist bis zu unserer Redaktion vorgedrungen.

Aber halb so schlimm:

Als Ikarus der Sonne zu nahe kam, ist er gleich abgestürzt. Elisabeth wurde Gott sei Dank noch rechtzeitig vom Schottar Echo aufgefangen.

Elisabeth Höfle, Heilgereuthe



Über Stock und Stein

Großvat'r weara ischt nid schwär,
Großvat'r si für Opa Heini doch manchmal sehr.
Als Opa ischt ar stehts bedacht, dass des was da Enkele g'kört
und bei eam vergessa wird, widar vorbeibrocht wird, wo as ane g'kört.
Und mag as blos a Schesa si, zur Sicherheit leit ma was dri.
Schneall i'gleit und ufo Weag si g'macht, schiebt ma des Ding bis as kracht.
Vom Amtmahd bis in Pfellar uff, kut oma Bahnhof ome so manche Stufe.
Und wer do Opa Heini besser kennt, woaß, dass bei eam i da Schesa koa Baby pennt.
As kut wio as kut, wio künnt as anderscht sie, do rutscht dio Schesa vis à vis.
Was uomol i d'r Schesa war, liet jetzt in vollar Pracht am Trotoir.
Do kut an alte Frou doher und denkt si glei, „jo spinnt denn der“.
Dom Heinar ischt as peinlich gsi, „wia richt i des jetzt widar i?“
Er schaltet snehall und lad se i, „darfs vielleicht an Klopfar si?“
Z'mol seit se warum nid und trinkt doch oan, zwoa Klopfar mit.
Dar Heinar lacht und gloubt, „hob's gricht“,
pakt's Züg i und schiebt's in Pfellar.
Doch Heinar vergiß nid, s'Schottar Echo war schneller.

Heini Stocker, Amtmahd



Flippig

Straßenkreuzer

Philipp Manfred Schwendinger - Fürber von und zu Schottland - reist jeden Morgen standesgemäß die kurze Strecke von der Haltestelle Hauptschule bis zur Haltestelle Apotheke mit dem Stadtbus, egal wie lange er auf den Bus warten muss. Er wird sich sicher denken, sonst schieb ich den ganzen Tag den Karren, jetzt lass ich mich halt karren.

Manfred alias Philipp Schwendinger, Feldgasse

Lachgummi

Doris (ehemalige Imkersgattin) hatte bei ihrer Faschingsdekoration Luftballons im Hauseingang aufgehängt. Zwischen den Ballons waren auch zwei aufgeblasene Kondome. Ob sie diese zum Trocknen aufgehängt hat? Auch Bienen schwärmen.

Doris Neuhauser, Haselstauderstraße

Zum Kugeln

Kaplan Norbert Tschol - selbst breiter wie hoch - sagt bei einem Essen im Gasthaus Hirschen zu Mesmer Bernie, dass er auf seine Figur aufpassen solle.

Kaplan Norbert Tschol, Haselstauderstraße

Ausgekocht

Wie flexibel die Küche bei Schums sein kann, zeigt folgende Geschichte:

Da Hausfrau Anita nachmittags des Öfteren arbeiten muss, begann sie frühzeitig mit der Zubereitung eines Kartoffelaufbaus mit verschiedenen Gemüsesorten, den sie dann eine halbe Stunde vor dem Eintreffen ihrer Töchter Martina und Natalie ins Rohr schob.

Die Mädchen saßen dann schon eine Weile am Mittagstisch - der Salat wurde bereits ohne Hauptspeise vertilgt - der Auflauf war immer noch nicht fertig.

Eine Überprüfung ergab, dass der Auflauf schon viel früher ins Rohr hätte sollen. Bei der langen Wartezeit gab es mit der Zeit in der Küche einen Auflauf. Die knurrenden Mägen rebellierten und die Mädchen begannen zu motzen.

Flexibel wie Anita ist, öffnete sie schnell eine Dose mit Gulaschsuppe und eine mit Bohnensuppe und so konnte doch noch zu Mittag gegessen werden.

Den Kartoffelaufbau gab es eben am nächsten Tag.

Anita Schum, Moosweg



Gehirnakrobaten



Immer geradeaus

Kanada, ein weites, schönes Land, Natur pur, die Flora und Fauna intakt, im Winter so kalt, dass man beim Pissen eine Stange Wasser an einen Baum lehnen könnte. So gesehen ein Dorado für Snowmobile-Fans. Man könnte wochenlang geradeaus fahren, um dieses faszinierende Land zu erkunden.

Geradeausfahren soweit das Auge sieht ... ja sogar noch weiter ... bis zum Tatsch! Und der tat weh! Heinz Schwärzler war mit seinen Kollegen Hans Gmeiner, Bruno Schneider (Motorrad Schneider), Werner Fink (treuer Mitarbeiter von Heinz), Verputzer Christoph Lerch und dem Ex-Motocrossstar Josef Lerchenmüller aus dem Wauld in Kanada mit 120 PS starken Rennsnowmobiles auf Abenteuertour.

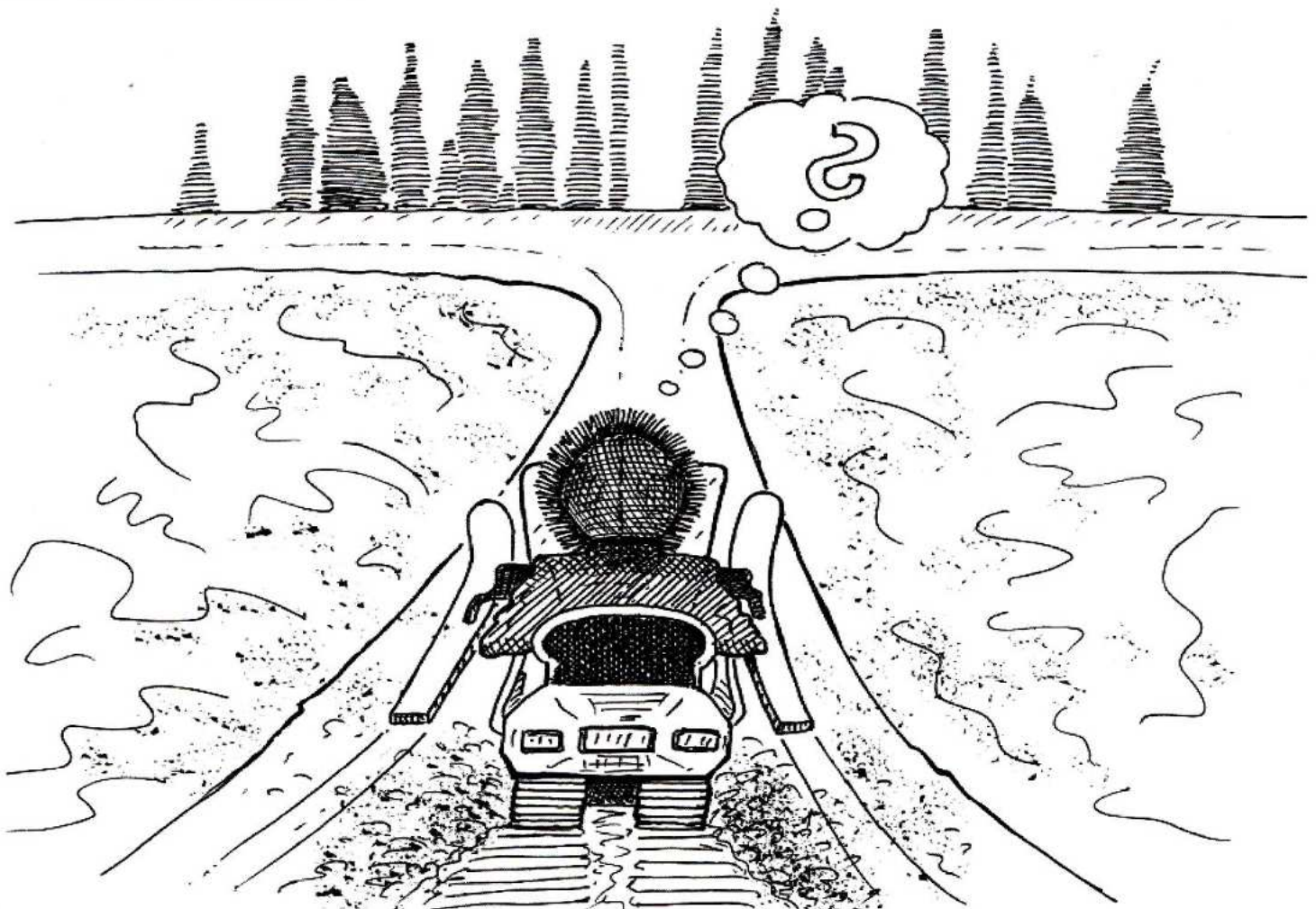
Mit einiges über 100 Stundenkilometern auf einem ewig langen „trail“ (eigene Snowmobile Strasse) unterwegs, hat Heinz festgestellt, dass sich der Weg plötzlich gabelt.

Sich für left or right, links oder rechts, hü oder hott (Ersteres gilt für Kanadier, zweites für der deutschen Sprache Mächtigen, drittes für Esel) zu entscheiden, war nicht mehr viel Zeit. Er wusste nicht in welche Richtung der richtige Weg führte, bremste, konnte nicht mehr stehen bleiben und fuhr geradeaus in ein Loch hinunter. Dabei stürzte er und knackste sich einen Daumenknochen.

Wir fragen uns, was geschah in diesem Moment der Entscheidung im Kopf von Heinz:

Wollte er nach links zu den Indianern oder nach rechts zu den Männndlä, Wieblä und Schwarzebergern oder geradeaus zum Abbruch?

Abbruch-Heinz Schwärzler, Schwarzenberg



Halbschlau

Verhext

Marlies Lenz war Kindsmaid und daher am Morgen noch nicht „aufgeräumt und zurechtgeputzt“ als es bei ihr im Pfeller an der Haustür klingelt. Da sie durchs Fenster ein blaues Auto sieht, meint sie, es wäre eine Freundin von ihr. Sie macht daher nur im Nachthemd bekleidet auf. Es ist aber ein Freund von ihrem Ehemann Egon. Sie bittet ihn herein mit den Worten, dass sie nur schnell einen Morgenmantel überziehen will. Sie geht vor, hinter ihr der Gast. Als sie den Morgenmantel überstreift, sieht sie im Spiegel, dass sie das Nachthemd hinten in der Unterhose stecken hatte. Wie peinlich! Vielleicht hat er sie gerade beim Scheißen gestört?

Marlies Lenz, Pfeller

Bergpredigt

Jürgen Überbacher von der Faschingszunft kam an einem Sonntag vor dem Ausrücken ins Zunftlokal und machte Sprüche, er habe den besten Grappa vom Comosee dabei. Er gab Hugo und Werner einen Schluck aus dem Flachmann. Beide tranken und sagten: „Das schmeckt ja wie Wasser!“ „Ihr seid zwei Deppen, gebt mir den Flachmann!“ und Jürgen nahm einen Schluck, wurde bleich im Gesicht und sagte: „Scheiße, das ist ja wirklich Wasser! Ich habe gestern Abend vergessen, das Wasser aus dem Flachmann zu schütten.“

Jürgen Überbacher, Druckergasse

Verhext

Wie andere auf Kinder aufpassen, so sittet Maria Überbacher Hunde. Wie andere fremde Kinder, hat auch der eingestellte Hund, ein Mops, so seine Eigenheiten. Er darf immer im Bett schlafen, mag aber dort nicht allein sein. So nimmt Maria eine Hexenperücke, setzt diese einem Teddybär auf und legt diesen zum Hund ins Gästebett.

Offen bleibt hier nur die Frage wen sie imitieren wollte: die Hundebesitzerin oder sich selbst?

Maria Überbacher, Druckergasse

Halbstark

Am Marktplatz wird Europas erste Veranstaltung, bei der ein Schirennen live auf einer Großleinwand zu sehen ist, abgehalten. Da darf natürlich auch Lecher's Röbl nicht fehlen. Anderntags wird er gefragt, ob viele Leute anwesend waren. Er antwortet: „Die erste Halbzeit nicht so viele, aber bei der zweiten Halbzeit mehr!“

Robert ist wahrscheinlich seit der Fußball-europameisterschaft am Marktplatz stehen geblieben, um dieses Event in der ersten Reihe mitverfolgen zu können, da bei Schirennen die zwei „Halbzeiten“ Durchgänge heißen.

Robert Lecher, Stiglingen

Kas-perle

Man könnte meinen Harald Melischnig hätte ein durchlöcherntes Hirn wie ein Schweizer Käse, fährt er doch an Weihnachten mehrfach zu seiner Mutter um Raclette-Käse abzuholen. Scheinbar hat er jedes Mal soviel Käse erzählt, dass er immer darauf vergessen hatte. Beim dritten Anlauf war es dann soweit, sodass der Raclette-Käse seiner Bestimmung am Weihnachtsabend zugeführt werden konnte.

Harald Melischnig





Illustere Gästeschar

Bei der Hochzeit von Philipp Winkler und Rebecca ist einiges vorgefallen, das wir hier zusammengefasst wiedergeben.

Claudia Winkler bereitet für die Hochzeit ein Spiel vor: „Reise nach Jerusalem – in abgewandelter Form“.

Ein paar Tage vor dem Hochzeitstermin tagt noch einmal der extra einberufene Vergnügungsausschuss und da berichtet Claudia vorlaut, dass das „Bethlehem“-Spiel schon vorbereitet sei. Nun, man hat schon früher Wasser in Wein verwandelt.

Claudia Winkler, Weppach

Manfred Winkler denkt halt praktisch: Nach der standesamtlichen Trauung von seinem Sohn Philipp fällt ihm plötzlich ein, dass er keine Müllsäcke mehr zu Hause hat. Klar, wenn man schon mal da ist, kann man bei dieser Gelegenheit diese auch gleich im Rathaus kaufen.

Manfred Winkler, Bachgasse

Dass vor so einem Fest Aufregung herrscht, ist ganz normal: Mutter Lydia engagiert Bekannte und Verwandte, um kleines Jourgebäck und Partybrötchen für die Agape zu backen. Beim Probeessen schafft Lydia an, dass 50dag schwere „Brötchen“ gebacken werden sollen – bei dem Gewicht wird wohl auch gleich das Brotmesser mitgereicht.

Lydia Winkler, Bachgasse

Bei der Nachfeier der Hochzeit wird über die Erziehung von Klein-Benjamin gesprochen. Und Opa Manfred wünscht, dass mit dem Kind Hochdeutsch gesprochen wird – es soll ja was aus ihm werden. Also beschließt er selbst aktiv zu werden und sagt: „Ab Saturday wird bei uns nur noch Hochdeutsch gesprochen!“ Offensichtlich hat er Hochdeutsch mit Englisch verwechselt.
Was nun Manfred: Shit oder Scheiße?

Manfred Winkler, Bachgasse

Bieromane

Seinem Namen alle Ehre machte Peter Rauchegger letzten Advent.

Er war als Nikolaus unterwegs und bereitete vielen Kindern eine Freude. Bei einem Besuch wollte er nach getaner „Arbeit“ noch ein Pfiff zu sich nehmen. Als vorbildlicher Nikolo machte er das nicht vor den Kindern, sondern im Stiegenhaus. Er hatte eine Laterne dabei und als er sich darüber beugte, fing sein Rauschebart sofort Feuer. Die Flasche Pfiff war gerade recht um den Brand in seinem Gesicht zu löschen. Er sollte daher seinen Spitznamen von Rauschi auf Rauchi ändern.

Peter Rauchegger



Hempermichl

Rainer ist am Übersiedeln. Man kennt ja das Chaos, Hab und Gut auf jede Menge Schachteln verteilt. Es heißt nicht umsonst „drei Mal übersiedelt ist einmal abgebrannt“. Jedenfalls waren danach alle seine Hemden verschwunden und er war gezwungen sich neue zu kaufen. Wochen später fand er dann in seinem Kofferraum eine große Schachtel mit den verschwundenen Hemden.
Übrigens, wir suchen noch eine Schachtel mit lustigen Beiträgen.

Rainer Trumel, Kehlerpark



Jenseits

Stoßdämpfer

An einem Wochenende letzten Jahres stellte sich Bianca Kempter als Fahrerin zur Verfügung.

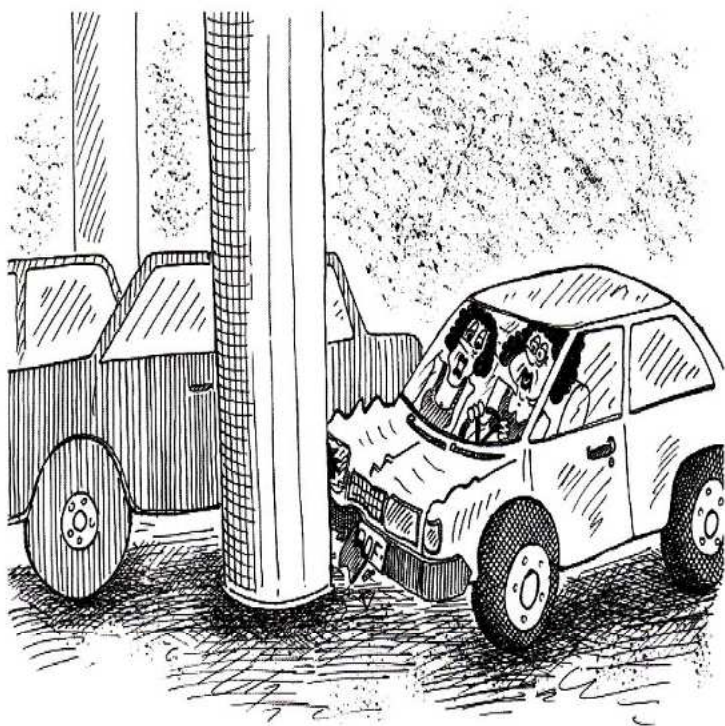
In Bregenz angekommen, wollte sie ihr Auto in einer Tiefgarage parken. Sie fand sogar eine freie Parkmöglichkeit, die mittels Schild als „Frauenparkplatz“ angeschrieben war!

Blöderweise befand sich neben dem Parkplatz eine Säule, die ihr nicht aus dem Weg gehen wollte und ihr kleines Auto noch einmal ein wenig kürzer machte. Da Frauen mit mehr oder weniger üppigen Beulen ausgestattet sind, war es nicht verwunderlich, dass sie ihr Auto auch mit mehr fraulichen Konturen versehen wollte. Blöd daran war nur, dass sie keine Beulen, sondern Dellen machte.

Wir haben umgehend ein Schild mit der Aufschrift „Nicht hineinfahren!“ an der Säule anbringen lassen. Dass Frauen scheinbar nicht einparken können, beeindruckte die Säule offenbar nicht, sondern nur Biancas Auto.

Und passend dazu ein altes Zitat, ein wenig abgewandelt: Was stört's die stolze Säule, wenn sich eine Frau an ihr wetzt!

Bianca Kempter, Mühlegasse 7



Fifty-fifty

Halbe Geschichte:

Letztes Jahr möchte Manfred mit dem Zug nach Bregenz fahren. Am Bahnhof will er am Fahrscheinautomat eine Karte lösen – aber das blöde Ding spuckt keine Erwachsenenkarte aus.

Halbe Geschichte:

Da der Zug schon einfährt und es eilt, löst Manfred eben zwei Kinderkarten, ergibt in Summe eine Erwachsenenkarte.

Auch bei uns ergeben zwei halbe Geschichten eine ganze!

Manfred Winkler, Bachgasse

Schwedenbitter

Im September hat Bäbolar's Heidi ihren Schwedenofen eingehetzt, um Warmwasser zu machen. Nachdem wir das nicht glauben konnten, dass man mit so einem Ofen Warmwasser aufbereiten kann, der nicht direkt mit der Warmwasserleitung der Hausinstallation verbunden ist, haben wir uns in Europa bei allen Schwedenofen-Herstellern erkundigt, ob das überhaupt möglich wäre.

Die Antwort aller war: „Nein!“

Daher unser Vorschlag:

1. Brauchst du das Wasser zum Abwaschen, stelle einen Topf auf den Schwedenofen!
2. Brauchst du Warmwasser zum Füße waschen, stelle zwei Töpfe auf!
3. Brauchst du das Wasser zum Baden, dann stelle zehn Töpfe auf. Da aber diese auf dem Ofen keinen Platz haben, machen wir dir einen letzten Vorschlag.
4. Kaufe drei neue Schwedenöfen, damit alle Platz haben!

Heidi Bäbolar Palli, Häfenberg

Knallköpfe



Frankfurter

Werner Marte bestellte auf dem Funken in Winsau Krenwürstle. Die Bedienung gab zur Antwort: „Gibt es nicht!“

Werner sagte, dass es aber auf der Preisliste steht.

Ihre Antwort darauf: „Wir haben nur Wienerle!“

Werner Marte

Fluglotse

Brunner Manfred musste das Auto seiner Chefin zum Flugplatz überstellen, sodass sie nach der Landung damit nach Hause fahren könne. Bei einem Anruf seiner genervten Chefin, wo er denn das Auto abgestellt habe, weil sie es schon überall gesucht hatte, erwiderte er: „Auf dem Parkplatz!“

Ob seine Chefin noch einen Anschlussflug von Altenrhein nach Friedrichshafen bekommen hat, um mit dem Auto von dort nach Hause fahren zu können, glauben wir eher nicht. Trotz schriftlicher Anweisung auf einem Zettel das Auto auf den Parkplatz beim Flugplatz Altenrhein zu stellen, hat es Manfred aber irrtümlicherweise nach Friedrichshafen überstellt.

Manfred Brunner, Mähdergasse



Schaumrolle



Eine Perücke wie in der Biedermeierzeit verpasste sich Peter Alge an einem Morgen im Jänner. Weil er eh schon spät dran war und es pressierte, wollte er nur noch schnell etwas Haarspray auftragen. Es standen zwei blaue Sprayflaschen nebeneinander. Leider erwischte er die verkehrte und zog eine Rasierschaumspur von der linken Schulter über den Kopf, füllte das rechte Ohr und sprühte weiter bis zur rechten Schulter, ehe er den Irrtum im Spiegel bemerkte.

Peter Alge, Stiglingen

Anstößig

Nach einem Geburtstagshock bei Misches, bei dem ordentlich getrunken und angestoßen wurde, werden die Familien Karl-Heinz und Manfred Winkler von Claudia nach Hause gebracht. Als Lydia und Manfred in der Bachgasse aussteigen, ruft Karl-Heinz ihnen hinterher „Zum Wohl“ – er meinte wohl eher „Gute Nacht“! Was er am nächsten Morgen gesagt hat, können wir nur erahnen, vielleicht „Zum Kotzen“?

Karl-Heinz Winkler, Grabenweg



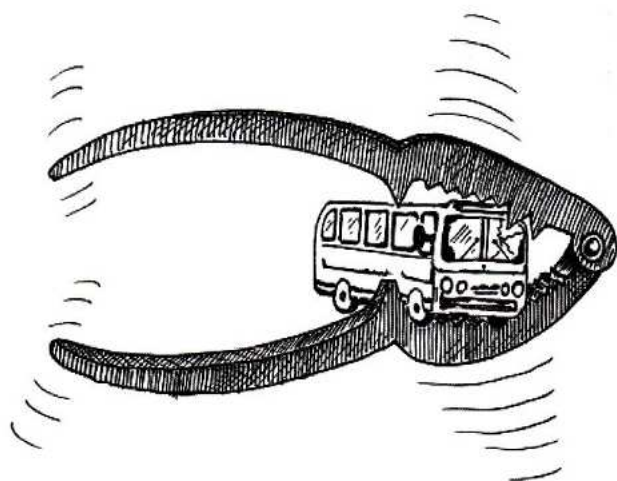
Labil

Bus-Knacker

Manfred und Lydia Winkler waren in Südtirol im Skiurlaub und fuhren mit dem Bus nach Kasern, der letzte Ort des schönen Ahrntals. Anscheinend zum Kaffee trinken.

Nach einer kleinen Stärkung wollte man wieder mit dem Bus zurückfahren. Es schneite stark, der Bus stand an der Haltestelle, aber der Fahrer war weit und breit nicht in Sicht. Manfred, als Insider, wusste um den Geheimknopf, mit dem sich Bustüren öffnen lassen und betätigte diesen. Man betrat den Bus und auch eine Gruppe Italiener folgte. Alle nahmen Platz und warteten auf den Lenker, der kurze Zeit später wütendst in den vollbesetzten Bus stieg. Er fragte, wer den Bus geöffnet habe und die eingeschüchterten Italiener verpiffen Manfred sehr hinterhältig auf italienisch. Der Busfahrer führte sogleich eine Fahrscheinkontrolle durch und erwischte Winklers prompt. Entgegen seinem Motto („nur nichts zugeben“), musste Manfred dann doch Farbe bekennen. Mit Bagage war diesmal nicht das Gepäck gemeint.

Manfred Winkler, Bachgasse

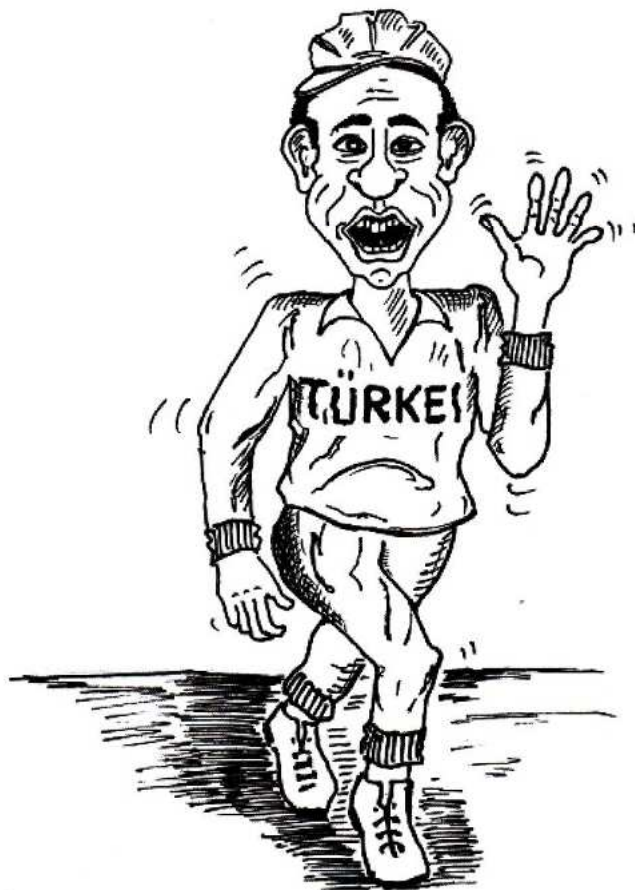


Katzenjammer

Tiefe Trauer herrschte bei Michael, als er seine zu Tode gefahrene Katze vergrub. Wessen Katze er aber tatsächlich verlockt hat, als sein Schnurrli quicklebendig wieder auftauchte, weiß er bis heute nicht.

Michael Abbruch-Schwärzler, Brunnengasse

Muselmane



Fußball Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz. Auch im Gasthaus Schäfle werden die Partien übertragen. Beim Match Kroatiens gegen die Türkei kommt auf einmal ein braun gebrannter Mann, gekleidet in einem roten Trainingsanzug mit der Aufschrift „Türkei“ und einer Schiebermütze am Kopf ins Lokal. Er beginnt die türkische Mannschaft anzufeuern. Nur der Akzent passt nicht ganz als er „Türkie vor!“ rief.

Der vermeintliche Fan war nur als solcher verkleidet und war kein geringerer als Pedro, gebürtiger Spanier und der Schwiegersohn von Feres Rhomberg.

Wenn wir ein Blättle von dieser Begebenheit nach Spanien senden, wird er wohl – falls er noch einreisen darf – Erklärungsbedarf in seiner Heimat bekommen.

Aber das ist er ja gewohnt. Als Wahl-Schottar musste er daheim in Spanien auch erklären, dass unser Schottland mit dem Schottland nichts gemein hat.

Pedro Puano, Haselstauderstraße

Manisch



Wink mit dem Zaunpfahl

Peter Alge kam nach dem Dämmererschoppen der Schottar Musig kurz vor der nächsten Dämmerung am Morgen gegen 4 Uhr früh nach Hause. Als er die Vorhänge zuziehen wollte, sah er gleich neben der Tanne im Vorgarten einen Zaunpfahl leicht schräg stehen und dachte sich, dass dieser als er gegangen war noch gerade gestanden hatte. Er hielt ein Auge zu, um die Schräge nicht doppelt zu sehen, auch ein seitliches Neigen bis der Pfahl optisch gerade war nutzte nichts, da in dem Moment wieder die Tanne optisch schräg war.

Dass er zwar nicht ganz im Lot war, war um 4 Uhr früh anzunehmen, aber als er der Sache am nächsten Morgen nachging, stellte er fest, dass außer des schrägen Pfahles der Rest des Zaunes hinter der Tanne waagrecht lag. Eine Autofahrerin, die den Zaun eine Stunde vor seiner Heimkehr niederwalzte, wollte Peter nur daran erinnern, dass es höchste Zeit wäre, sich auch hinzulegen.

Peter Alge, Stiglingen



Salpeter

Tochter Julia schaut ihrem Papa Peter zu, wie er gerade den etwas steilen Gehweg zu seiner Pergola mit dem Hochdruckreiniger vom Moos befreit. Da fragt sie ihn, weswegen? Er sagt, damit die etwas betagten Schwiegereltern nicht ausrutschen. Sie meint darauf, ob das nicht auch mit Salz gehen würde? Die Frage war zwar berechtigt, aber komplett daneben!

Liebe Julia! Du bist ja in Wien am Studieren. Dein Studium hat im September, als dein Papa gerade die Pflastersteine vom Moos befreite, begonnen. Zum damaligen Zeitpunkt war es nicht kalt und somit nicht eisig.

Auch wir sind am Studieren, wie man auf so einen Vorschlag kommen kann.

Julia Eckhart, Dornachgasse



Nervig

Ministrant

Bei einem Ausflug der Pfarre wurde an dem Ort auch gleich ein Gottesdienst abgehalten. Leider war Kaplan Norbert Tschol zu klein, um den Messkelch aus dem Tabernakel zu nehmen. Mesner Bernie hat ihm aber gerne geholfen. Norbert meinte nur, wie man den Tabernakel auch nur so hoch bauen könne? Da die Kirche mehrere hundert Jahre alt war, kann die Aussage, dass die Menschen immer größer werden, nicht stimmen. Gell Norbert!

Kaplan Norbert Tschol, Haselstauderstraße



Kettenreaktion

Leser aufgepasst! Ich gebe ab sofort unter anderem auch Kurse im Schneekettenmontieren. Ich habe eine ganz neue Methode, weil die Ketten nach der Montage nicht auf den Rädern, sondern am Hausplatz liegen bleiben. Dadurch wird die Lebensdauer der Schneeketten um ein Vielfaches erhöht. Einfach genial, nicht?

Schwendinger Markus, Schützenstrasse

Trapattoni

Lois Folie wollte im Spar eine Flasche Bier kaufen. Als er die mitgebrachte Flasche durch den Leergutautomaten zurückgeben wollte, bemerkte er, dass die Flasche voll war. Er hätte selbst durch den Automaten kriechen sollen und schauen, ob er voll oder leer ist.

Lois Folie, Feldgasse

Horst und Jerry

Seit kurzem haben Schums im Moosweg eine kleine Katze. Diese hat zum Spielen eine kleine Maus aus Plüsch. Diese muss regelmäßig gesucht werden, denn sie schleppt sie überall hin. Als Horst eines Tages nach Götzis zur Arbeit fuhr, war der eine Schuh einfach enger als der andere. Abends zuhause angekommen, zog er die Schuhe aus und die Kuschemaus, die Anita schon den ganzen Tag lang gesucht hatte, kam zum Vorschein. Hoffentlich hat sie die Katze ob des Geruchs nicht für echt gehalten und aufgefressen.

Horst Schum, Moosweg



Oberstübchen



Santa Äggler



Der Jahrgang 1941 hatte einen Wanderausflug vom Bödele nach Maien am Schwarzenberg angesetzt. Da erschien Ägglers Franz Sepp mit einem zwei Meter langen Wanderstab. Dieser stammte aber nicht aus seinem riesigen Waldbestand, sondern es war ein Bambusstock. Außer ihm wusste niemand wieso er das Teil zum Spaziergang mitnahm. Er hat anscheinend weiter gedacht, denn für die letzte Etappe vom Gasthaus Schäfle bis zum Haus im Simonsgraben benötigte er den Stab als Halt ganz dringend.

Franz Sepp Äggler Spiegel, Simonsgraben

Scheintot

Manchmal ist der Rosa Schein schnell weg. Nur so schnell wie er weg ist, bekommt man ihn halt nicht wieder. Nach einem mehrmonatigen Fußgängerdasein wollte Heinz Both seinen Führerschein auf der BH abholen. Wollte! Er war leider einen Monat zu früh und wieder Fußgänger.

Heinz Both, Mesnergut

Der Nachkomme

Richi Lenz kam im Sommer um 16.00 Uhr zum Marschmusikwettbewerb ins Casinostadion nach Bregenz, um die Schottar Musig anzufeuern. Auch er durfte marschieren, aber halt ab, da die Veranstaltung gerade zu Ende gegangen war.

Richard Richi Lenz

Unbefleckte Empfängnis

Ordentlich geschockt wurde Gerwald Hölbling bei seinem Urlaub in Kärnten. Er bekam ein SMS auf sein Handy mit dem Inhalt „Baby da!“ Nachdem er keinen Zusammenhang erkennen konnte und er seinen Schniedelwutz seit Jahren nur noch zum Seichen braucht, machte er sich auch keine Sorgen um etwaige Alimenteforderungen. Erst bei der Rückkehr stellte sich heraus, dass Sophie Stocker die Geburt ihres neuen Enkelkindes den Bekannten und Verwandten per SMS mitgeteilt hatte.

Gerwald Hölbling, Mitteldorfgrasse





Paranoid

Solo für zwei

Kapellmeister Hansi Hämmerle und Trompetenbläserin Elke Böhler sind beim Ständchen anlässlich des 50ers von Elmar Wille im Simonsgraben am Haus des Geburtstagskindes vorbeigelaufen. Erst als der restliche Klangkörper der Schottar Musig im Rücken nicht mehr zu hören war, sind sie umgekehrt, um sich den Gratulanten musikalisch anzuschließen.

Hans Hämmerle, Montfortstraße
Elke Böhler, Bachgasse

Blutspiegel

Nach der Blutspendeaktion im Probelokal der Schottar Musig hat Äggler's Alwin allen bewiesen, dass ihm nach dem Zapfen nicht schlecht wurde. Er machte im Ruheraum vor allen Leuten einen Kopfstand. Da staunten die Sanitärer nicht schlecht, da normalerweise bei einer auftretenden Übelkeit die Füße nur leicht hochgelagert, aber nicht senkrecht gestellt werden.

Alwin Äggler Spiegel, Adelsgehr



R(a)uschig



Claudia erzählt ihrem Onkel Manfred von ihrer Städtereise nach Paris, Kaum zu glauben was sie in dieser kurzen Zeit alles gesehen hat, findet auch Manfred. Er war ja schließlich auch schon in der Stadt der Liebe und ist die Champs-Elysees hinunterflaniert, hat den Eiffelturm bestiegen und den Louvre besichtigt. Und am Abend? Eh klar, da war er beim „Molar Rusch“.

Paris liegt an der Seine, London an der Themse und Manfred am Stigbach.

Manfred Winkler, Bachgasse

Spiegelreflex

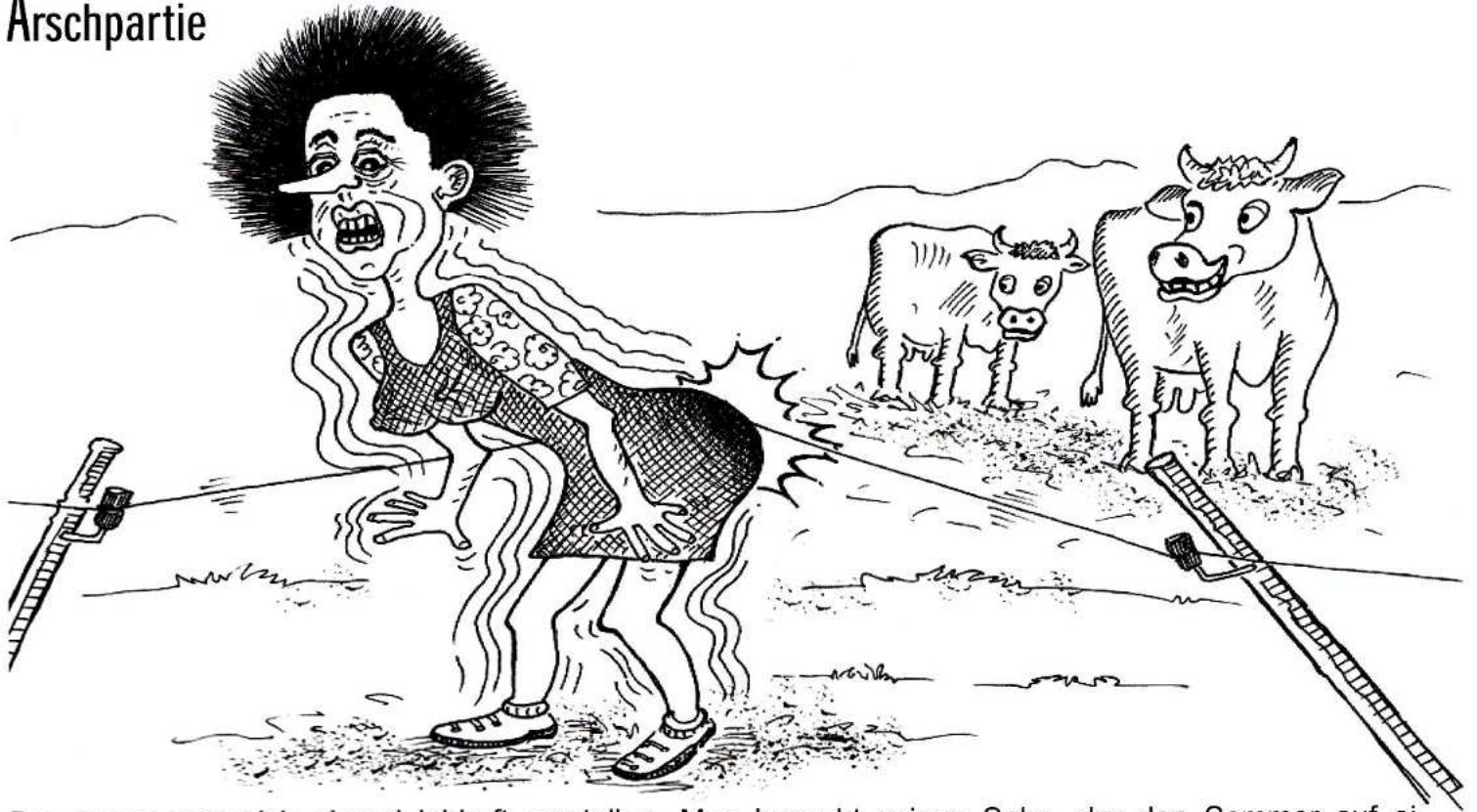
Während der Sperre der Schwarzachtobelstraße war die Wälderstraße sehr stark frequentiert. Helma Böhler vom Tobel wartete bei der Hausausfahrt bis alle Autos, die sie im Verkehrsspiegel sah, vorbei waren. Sie wartete die längste Zeit und dachte sich, warum fahren die denn nicht? Leider war der Spiegel verstellt und sie sah die ganze Zeit ihr eigenes Auto darin!

Helma Böhler, Tobel

Querulanten



Arschpartie



Das muss man sich einmal lebhaft vorstellen. Man besucht seinen Sohn, der den Sommer auf einer Alpe verbringt. Bei der Rückfahrt versperrt dann ein Gatter den Weg. Man steigt aus dem Auto aus um es zu öffnen. Auf einmal bekommt man einen Schlag auf den Allerwertesten. Zuerst denkt man natürlich an einen stattlichen, braun gebrannten Senner, der wegen der Abgeschlossenheit einen Drang verspürt.

Beim Umdrehen bemerkt man dann, dass es nur sein Hütebub ist!

Nicht dass man jetzt denkt, dass die Buben auf der Alpe scharf werden. Nein! Dieser Hütebub war elektrisch und in diesem Fall ist „man“ Frau!

Diese Frau heißt Ramona Lerchenmüller und sie ist mit ihrem Hintern beim Öffnen des Gatters an den elektrischen Zaun gekommen, hat eine Ladung Strom ausgefasst bekommen und sich dabei natürlich kräftig erschrocken.

Wir können uns das lebhaft vorstellen.

Ramona Lerchenmüller, Kehlerau

Letzte Ölung

Zum Holzseilen schleppt Hobbyholzer Wolfgang Oberhauser extra einen 6er Träger Bier mit nach Kreuzeggen ins Firstgebiet. Die Flaschen waren allerdings alle leer. Dass er sie dort bestatten wollte, glauben wir nicht.

Wolfgang Oberhauser, Franz-M.-Felder-Straße

Passwort

Hilbe Jochen hat sein Handy ummelden wollen, legte den Pass hin und sagte, dass er der Eigentümer sei. Die Verkäuferin vom A1 Shop verweigert den Auftrag. Er wird fuchsteufelswild und sagt, sie solle gefälligst tun, was er sage. Pech war, dass der Pass von einem Kollegen war und sich zufällig in seinem Auto im Handschuhfach befand, weil sie anderntags gemeinsam in den Urlaub fahren wollten.

Jochen Hilbe

Realitätsverlust

Granderwasser

Stenzel Artur war zu einer Geburtstagsfeier eingeladen. Man kredenzte ihm aus einer Flasche - in der Meinung es wäre Likör - ein Gläschen davon. Er nahm einen Schluck und das Zeug ist sofort eingefahren wie der Blitz. Es war pures Wasser.

Artur Stenzel, Haselstauderstraße



Weihnachtsschmaus

Irohs haben ihrer Katze einen Adventkalender gekauft, der eigentlich gleich aufgebaut ist wie ein herkömmlicher Kalender für Kinder. Nur dass sich hinter jedem Türchen halt ein Gutele für Katzen befindet. Der Advent dürfte aber ihrem Schnurrli relativ egal gewesen sein, denn von den 24 Leckerlis entsprachen lediglich drei ihren Geschmacksvorstellungen. Übrigens, der Unterschied von diesem Katzenkalender zu den gewohnten ist der, dass beim Öffnen am 24. kein Jesukindlein in der Krippe liegt, sondern eine Maus in der Falle ist.

Kornelia Iroh, Gerbergasse

Bezaubernde Jeannie

Pohn's Jenny beauftragte ihren Gatten Herbert, Krapfen zum Kaffee einzukaufen. Unterwegs traf er zwei Freunde und machte mit ihnen den Einkehrschwung. Der Hock dauerte etwas länger als geplant. Als er dann um Mitternacht nach Hause kam, war der Kaffee kalt, die Krapfen hart und seine Jenny heiß.

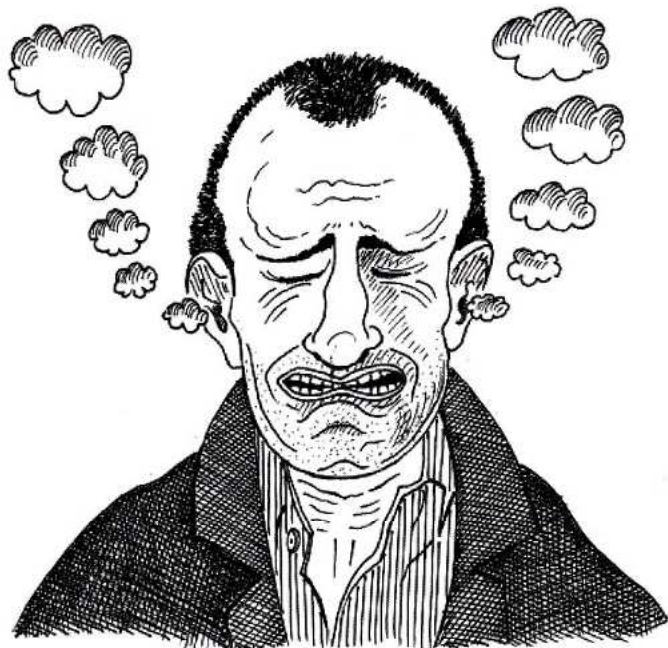
Herbert Pohn, Stiglingen

Rauchzeichen

Hubert Wipplinger wollte am Landeskrankenhaus Valduna in Rankweil an einem Raucherentwöhnungsprogramm teilnehmen. Bei der Anmeldung im Eingangsbereich muss er aber wegen der bevorstehenden Entzugserscheinungen einen genervten Eindruck hinterlassen haben. Denn wenig später kamen zwei freundlichen Wärter in weißen Kitteln und wollten ihn in eine Zwangsjacke stecken! Er musste alle Glaubhaftigkeit aufbringen, um den Irrtum aufzuklären.

Da sieht man es wieder: Rauchen gefährdet die Gesundheit!

Hubert Wipplinger, Mitteldorfgrasse



Schizophrenen



Eigentor



Bei einem Fußballturnier in Bildstein hat sich Hugo Nußbaumer Junior bei einem Ausfallschritt ohne Fremdverschulden die Achillesferse abgerissen. Zuerst dachte er, es hätte ihn jemand gefoult und er beschimpfte die Umstehenden als Grobiane und A....löcher. Auch der Schiedsrichter hatte nichts gesehen und gab dem sich vor Schmerzen am Boden windenden Hugo auch noch die Rote Karte wegen unerlaubten Markierens.

Hugo Nußbaumer Jr., Mühlegasse

Peep-Show

Sabine fuhr mit ihrem Auto von der Arbeit nach Hause, dabei hörte sie andauernd ein Piepsen. Sie rief ihren Freund Manuel an, der kam sofort und sagte, sie solle ein Stück fahren. Es piepste immer noch, bis er dann bemerkte, dass sie das mobile Festnetztelefon der Firma auf den Beifahrersitz gelegt hatte, das vergeblich nach einer Netzverbindung suchte. Damit war die Sache geklärt.

Sabine Fink, Haselstauderstraße

Schwanensee

Die letzte Zeit hat in Bregenz die neue Hafenerbauung mit der Welle für Aufregung gesorgt. Nicht minder besorgt waren wir über Nicole Spettel, als diese beim Spazieren entlang dem See viele Schwäne entdeckt. Schau, sagte sie, siehst du den orangen Schwan dort?

Auch ohne Brille auf der Nase ist es sonnenklar, dass sie eine Wasserboje mit einem Schwan verwechselt hat.

Möchtest du einmal orange Vögel sehen, so fliegst du am besten nach Florida, denn dort gibt es tausende davon. Aber auch dort gibt es keine orangen Schwäne und wenn dann heißen sie Flamingos.

Nicole Spettel, Paracelsusweg

Ent-Zug

Der Dornbirner Verkehrspapst Karl-Heinz Winkler hat einen Termin in St. Anton am Arlberg. Wie es sich für einen eifrigen Anhänger des Öffentlichen Verkehrs gehört, fährt er selbstverständlich mit dem Zug. Bei der Rückfahrt ertönt am Bahnsteig die Durchsage, dass der Zug zehn Minuten Verspätung habe. Um sich die Wartezeit zu verkürzen, gönnt er sich einen Kaffee im Bahnhofscafe. Nach seinen geschätzten zehn Minuten geht Karl-Heinz zurück an den Bahnsteig und sieht von seinem Zug nur mehr das Hinterteil.

Die Moral von der Geschichte:

Da der nächste Zug erst zwei Stunden später eintrifft, wird die Tochter mit dem Auto an den Arlberg zitiert, um ihn dort abzuholen. Während der ganzen Fahrt flucht er über den „Scheiß Verkehr in Tirol“. Möglich, dass man in naher Zukunft mit der Stadtbuskarte direkt über Kehlegg nach St. Anton zum Ortstarif fahren kann. Wir glauben, dass die Planungen über die Erweiterung der Linie 9 in seinem Hirn schon am Laufen sind.

Karl-Heinz Winkler, Grabenweg



Tollwut

Bankrott

Albert Moosbrugger und andere Kirchenräte haben beim Tischler Walter Schwald am Fallenberg eine Kirchenbank begutachtet, die extra als Muster für einen Größenvergleich angefertigt wurde. Albert hat sich auch gleich auf das Provisorium gesetzt, das prompt unter seinem Gewicht zusammenbrach und er der Länge nach auf dem Boden lag. Mit den Worten, hoffentlich halten die echten Bänke besser, stand er unter dem Gelächter der anderen wieder auf.

Anmerkung:

Albert, was meinst du wohl warum es Fallenberg heißt?

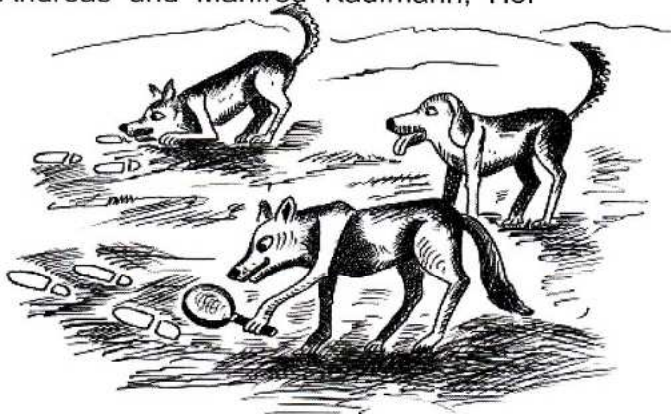
Albert Moosbrugger, Heilgereuthe

Suchhunde

Die Brüder Andreas und Manfred Kaufmann von der Bergparzelle Hof waren auf dem Rückweg von einer Alpe im Mellental, als sie in Alberschwende eine Autopanne hatten. Sie gingen zu einem Bekannten, um Hilfe zu organisieren. Der half ihnen gleich einmal mit einem Bier. Darauf folgten noch ein paar. Mittlerweile machten sich 25 Mann der Bergrettung, der Alpinpolizei und Freiwillige auf die Suche nach den Beiden.

Normalerweise sind die zwei Brüder brave Mitbürger und spätestens um 21 Uhr daheim. Das ist uns eine Lehre. Wir kommen lieber zu späterer Stunde heim, dann sucht man nicht so schnell nach uns. Das hat man davon, wenn man zu brav ist.

Andreas und Manfred Kaufmann, Hof



Kuckuckskinder

Dass Schottar in allen Winkeln dieser Erde vertreten sind, scheint durch die eingereichten Beiträge aus dem Ausland seine Bestätigung zu finden.

Apropos alle Winkel dieser Erde:

Winkler Lydia und Manfred verbringen ihren Urlaub in Amerika. Bei ihrem Aufenthalt sitzen die beiden in einem Lokal, ihnen gegenüber Schweizer. Diese fragen „Kommen Sie aus Österreich?“ Lydia antwortet „Ja, aus Bregenz!“. Da stupft Manfred sie und sagt „Wir sind doch Dornbirner!“ Lydia darauf: „Weiß ich doch, aber Bregenz kennt man eher!“

Das tut uns Dornbirner weh und ganz besonders uns Schottar. Wegen ein bisschen James Bond auf der Seebühne so zu klotzen und gleichzeitig die Heimat zu verraten!

Da Wasser bekanntlich abwärts fließt, können wir uns nur vorstellen, dass es die Beiden von der Bachgasse ins Hafenviertel von Dornbirn geschwemmt hat!

Lydia und Manfred Winkler, Bachgasse

Galgenvogel

Do Hermann heat sit Johro doch,
Henna dom im Mühleloch.
Und all zwoa Johr, dass ma's ou no easso ka,
Kommond se zom metzga dra.
So ischt as eines Tages ko,
Vo sina füf Henna, metzgat ar jetzt drü dorfo.
Zwoa muont ar lot ma no a klä,
Will sus hei ma jo kuo Eior meh.
Blöd ischt blos, was kascht doa tuo?
Vo deana zwoa leit blos dia uo!
Do Hermann kriegt weag's deam kuon Schreck,
Dio wo nid leit, dio kut aweack!
Das uonzig was ean nachar kränkt,
Ar heat dio falsch in Keallar g'hänkt!
Dio letscht im Stall duß woäß ar eh,
Dio leit scho lang ko Eier meh!

Kalb Hermann, Mühleloch

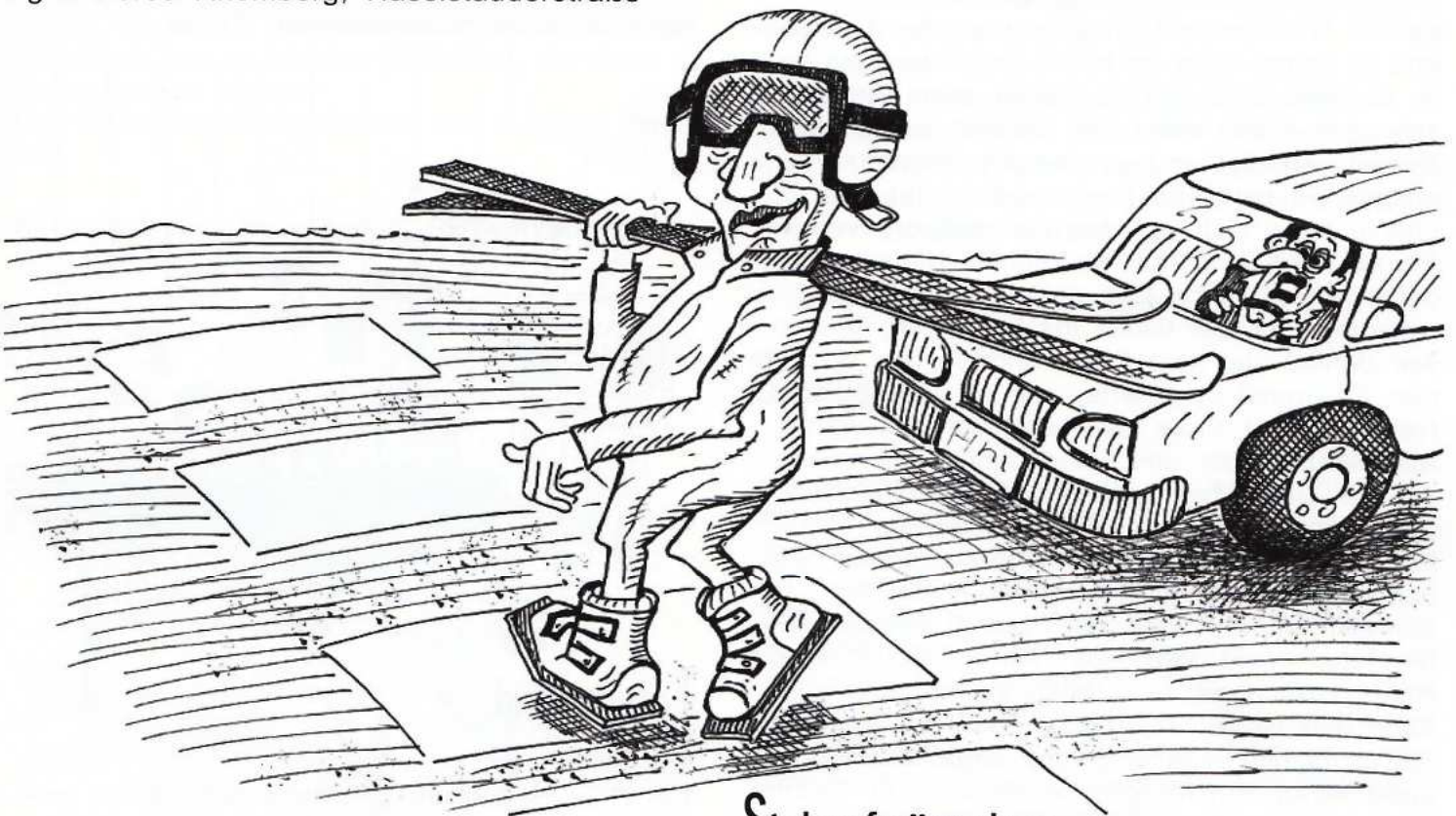
Unterblick



Ausser-Feres-trisch

Recht ausgiebig feierte Egon Feres letztes Jahr den Geburtstag in seinem Gartenhaus. Um drei Uhr früh erschien er im Schidress mit Schischuhen, Sturzhelm und Schibrille – und das im August! Er schaute aus wie Juri Gagarin, als dieser aus seiner Raumkapsel stieg. Dann schulterte er noch seine Ski und ging zur Hauptstraße. Vor dem Zebrastreifen wartete er, bis sich ein Auto näherte. Dann überquerte er den Fußgängerübergang vor dem stehen gebliebenen Auto. Was sich der Autofahrer dabei gedacht hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Wollten wir auch nicht!

Egon Feres Rhomberg, Haselstauderstraße



Stehaufmännchen

Spam-Ferkel

Mittlerweile ist Karl-Heinz Winkler schon ganz versiert am Computer – der einzige Nachteil scheinen die ganzen Spam-Mails zu sein. Er gibt sich auch schon als richtiger Kenner der Computersprache. Hier ein Auszug aus einem E-Mail an den Computerbetreuer: „Ich bekomme kaum noch spam!“

Das muss sogar seinem Computerfachmann spanisch vorgekommen sein.

Karl-Heinz Winkler, Grabenweg

Fallweise geht es in Schottland auch sportlich zu. Ägglers Franz Sepp wurde im Gasthaus Schäfle von Metzgersgattin Waltraud Fink zum „Hans auf“ aufgefordert. Franz Sepp ließ sich nicht lange bitten, denn was ist denn schon ein Berger Moadle gegen einen gestandenen Holzer. Sie legten sich unter lautem Gejohle der Gäste auf den Boden. Als sie die Füße eingehängt hatten, ging es los. Der Kampf dauerte nur kurz, dann ist Franz Sepp so schnell aufgestanden wie die letzten zehn Jahre nicht mehr. Herzliche Gratulation unsererseits zum Sieg, Waltraud!

Waltraud Fink, Haselstauderstraße



Verrückt

Dampfsperre

Abbruch Heinz Schwärzler hat ein paar Freunde zum Schnapsbrennen an den Oberkaltberg eingeladen. Er besitzt einen Spezialbrennhafen, der sowohl mit Holz als auch mit Strom geheizt werden kann. Als die Geladenen bei ihm ankamen, steckte er gerade ein Buchenscheit in den Hafen und erklärte, er heize nur mit Holz, denn das sei urig und heimelig. Der Kessel brodelte und dampfte wie eine Dampflok und er sagte, dass es heute besonders gut laufe. Er hörte dann auf zu heizen, denn die Maische gab nichts mehr her. Danach wurde der Kessel gereinigt und es dampfte immer noch, sodass sie unten im Dorf meinten, das Wälderbähnle habe sich auf den Oberkaltberg verirrt. Als es nach einer halben Stunde immer noch dampfte und Heinz kurz den Raum verließ, schaute einer der Gäste ins Feuerloch, aber es war dunkel und kein Feuer drinnen. Als er dann den Elektroteil inspizierte, sah er dass beide Heizstäbe auf Stufe zwei eingeschaltet waren. Als Heinz wieder den Raum betrat, informierte ihn der Gast über die eingeschaltete Heizung. Er beschuldigte gleich die Anwesenden, sie hätten an seinem Heiligtum herumhantiert. Als dann alle glaubhaft versicherten, nicht am Schalter gedreht zu haben, betrat gerade seine Gattin Ingrid den Raum. Ab sofort war sie die Hauptverdächtige, aber auch sie sagte, sie habe den Kessel überhaupt noch nie angerührt. Als er ihr die Schalter zeigte, sagte sie, dass diese schon am Morgen so standen. Er dachte nach und gab dann zu, dass in der Früh vor dem Morgenessen auf Stufe eins geschaltet hatte, um den Brennhafen vorzuwärmen, damit er nach dem Frühstück gleich loslegen kann. Er hat danach die Schalter anstatt auf null auf zwei gestellt und hat somit den ganzen Tag lang doppelt geheizt. Mittlerweile hatte sich der Dampf verzogen und in den Köpfen der Gäste festgesetzt.

Abbruch-Heinz Schwärzler, Schwarzenberg

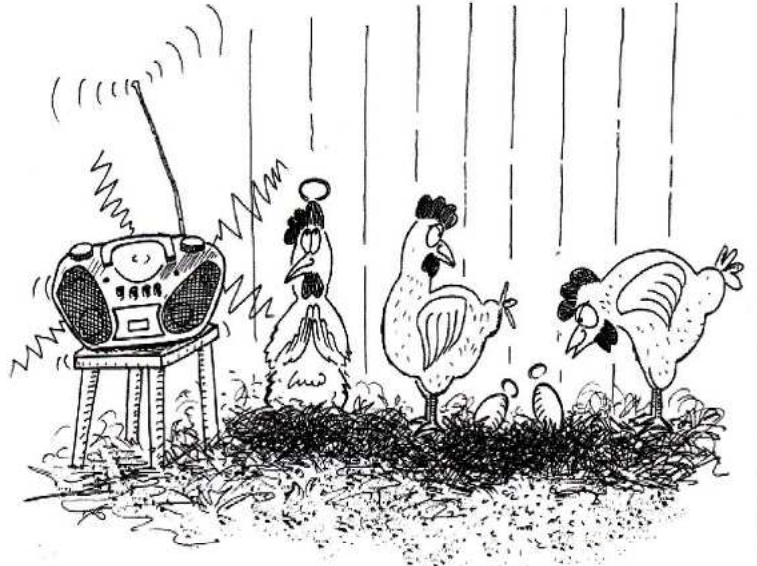
Werbung

Schämen Sie sich nicht, im Schottar Echo zu stehen - das tun Ihre Angehörigen für Sie!

Gockelar

Der Hühnerbauer vom Tobel, Gockelars Hans, hat an Allerheiligen erzählt, dass er im Hühnerstall ein Radio aufgestellt hätte, um den Habicht zu vertreiben. Ganz nebenbei würden dabei auch die Eier gesegnet, da sie ja am Sonntagvormittag die Übertragung der Messe mitbekommen.

Hans Jockelar Schwendinger, Tobel



Farbenblind

Ein Gast bestellt im Gasthaus Schäfle ein großes Bier. Darauf fragt ihn Arno - geistig wahrscheinlich ganz woanders - rot oder weiß? Wir hätten geantwortet: „Pastellgelb!“

Arno Grabher, Kehlerau

Dünnpfiff

Der vermeintliche Schnaps, den Rita bei einer Kneippwanderung den anderen einflößte, kam tatsächlich einer Wasserkur gleich. Es war lediglich Sirup. Vermutlich hätten wir mit ihr gleich eine Tretkur gemacht.

Rita Konzett, Primelweg

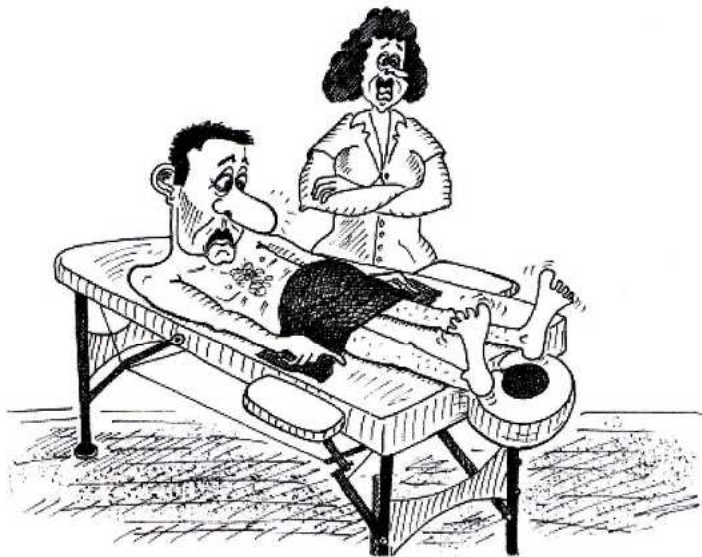


Loch-Ness

Abbruch-Heinz war auf Kur in Niederösterreich. Er lässt sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal massieren. Um sicher zu stellen, dass eine Frau massiert, schickt er seine Frau vor, denn er sei ja nicht schwul. Als das geklärt war, stolziert er mit eingezogenem Bauch ins Massagezimmer und legt sich aufs Bett – verkehrt, damit man sein schönes Gestell sieht. Die Masseurin macht ihn darauf aufmerksam, dass er „dort bei dem Loch, wo er jetzt die Füße hat, die Nase hinein geben müsse!“

Der Fisch beginnt tatsächlich am Kopf zu stinken.

Abbruch-Heinz Schwärzler, Schwarzenberg



Schneebblind

Im Oktober musste Harald Fink nach Tirol und da es zu dieser Zeit schon Schnee am Arlberg hatte, wollte er seine Schneeketten mitnehmen. Er suchte diese überall, im Keller, in der Garage, im Abstellraum, im Dachboden und in jedem Winkel, der ihm noch so einfiel.

Schlussendlich sah er auch noch im Kofferraum seines Autos nach, wo er die Ketten dann auch fand.

Wir werden von Amtswegen seinen Kofferraum öffnen lassen, da wir jedes Jahr Beiträge für das Schottar Echo suchen.

Harald Fink, Haselstauderstraße

Hinterbänklerin

Beim letztjährigen Fußballturnier der Fasnatzünfte in Altach war auch die Damemannschaft der Schottar Zunft mit von der Partie. Als sich unsere „Frauschaft“ zum Match auf den Weg von der Tribüne zum Spielfeld machte, blieb Bianca Kempfer sitzen. Auf die Frage, warum sie denn nicht mitgehe, sagte sie, ich komme laut Trainer nicht gleich zum Einsatz und sitze am Anfang auf der Bank.

Bianca:

Die Bank bedeutet einen Sitzplatz direkt am Spielfeldrand von wo aus man jederzeit eingewechselt werden kann. Stell dir vor, der Trainer müsste die Spieler über Lautsprecheransage auf das Spielfeld bitten.

Bianca Kempfer, Mühlegasse

Stuhlgang

Am letzten Faschingsdienstag ist aufgefallen, dass der Schreiner Günter Lenz im Ulmer entgegen seiner langjährigen Gewohnheit nicht auf einem Stuhl Platz genommen hatte, sondern auf der Eckbank. Er hat anscheinend eine Aversion seit er beim Zahnarzt Grabher mit dem Designerstuhl umgestürzt ist und hat sich daher sicherheitshalber auf die Eckbank gesetzt. Wie allgemein bekannt ist, sind die Stühle im Ulmer sehr breit, mehrfach geflickt und neu verleimt, eingesessen und entsprechen den EU Sicherheitsnormen.

Günter Lenz

Tortur

Anita Schum wollte für Sonntag einen Rhabarberkuchen backen. Sie bereitete alles vor inklusive Rhabarber aus dem eigenen Garten. Als der Teig fertig war, schob sie den Kuchen ins Backrohr. Als sie den gebackenen Kuchen aus dem Rohr holte, lagen die Rhabarberstängel immer noch auf dem Küchenkasten. So gab es eben Rhabarberkuchen ohne Rhabarber.

Anita Schum, Moosweg



X Deppen

Durchzug

Martina Rüscher und Bianca Kempfer fahren mit dem Zug nach Wien zum Christkindlmarkt. Irgendwo in Tirol oder Salzburg sendet Bianca ein SMS nach Hause und fragt im Auftrag von Martina: „Fährt der Zug über den Arlberg oder durch? Wir haben es gar nicht bemerkt!“ Diese zwei Sätze sind uns eine Bemerkung wert:

Der Zug fährt immer durch den Arlberg. Wenn er darüber fahren würde, müsste er um diese Zeit Ketten montieren.

Martina Rüscher, Nachbauerstraße

Leuchte

Von der Abfindung in den Ruhestand konnten sich Bugelnigs ein neues Auto kaufen. Nur mit der neuen Technik konnte sich Irmgard nicht anfreunden. Sie fand den Fernlichtschalter nicht.

Wir hoffen nur, dass sie ihn auf der Autobahn findet, denn wenn sie mit Abblendlicht fährt, darf sie nur 50 Stundenkilometer schnell fahren. Die hinter ihr fahrenden Autofahrer finden den Fernlichtschalter zum Aufblenden ganz sicher.

Irmgard Bugelnig, Primelweg

Brandaktuell

Im eigenen Garten gilt das Rauchverbot gottlob noch nicht und so kann Ulrike besten Gewissens ihre Zigarettenstummel ins Gras werfen. Nach einiger Zeit rümpft sie die Nase und meint „der Nachbar verbrennt wohl Laub – riecht gut!“ Für Ulrike als radikale Verfechterin „Ja, Rauchen immer und überall!“ war der Geruch glimmenden, trockenen Grases natürlich eine aromatische Wohltat. Blöd war nur, dass die Tüte aufgerollt auf dem Natur belassenem Boden des Nachbarn dahin glimmte.

Ulrike Winkler, Grabenweg

Weltenbummler



Peter Alge hat eine Lebendfalle für Mäuse aufgestellt. Als seine Tochter ihn bat, eine gefangene Maus freizulassen, hat er versprochen, sie irgendwo unterwegs auf seiner Vertretertour auszusetzen. Peter lud das Gefängnis samt Maus am Morgen in den Kofferraum, da ja schließlich Hund Mäx auch noch auf dem Rücksitz mitreiste. So fuhr er los und mit jedem Kilometer entrückte ihm sein Vorhaben und die Maus begann ihr Heimweh abzustreifen. Die Drei kamen durch alle Hofsteiggemeinden bis nach Bregenz, weiter nach Hohenweiler, zurück über die Autobahn bis nach Schlins ins Oberland, weil Peter noch eine Sitzung bei seinem Arbeitgeber hatte. Abends bei der Rückfahrt kam ihm – als er eine Polizeistreife sah – die Maus im Kofferraum in den Sinn. Er hat sie dann bei der Ankunft daheim auf dem Komposthaufen frei gelassen, damit sie einen gehörigen Notvorrat vorfindet.

Hoffentlich ist sie von da nicht wieder zurück ins Haus gerannt, um den anderen Mäusen von der Weltreise zu erzählen oder womöglich die Verwandtschaft zu einer kollektiven Gefangennahme zu animieren.

Peter Alge, Stiglingen



Glühkohl

Andrea Eckhart fragte in die Runde: „Verflixt, mir fällt einfach nicht der Name dieses Getränks ein: Man nimmt Wein, nicht gerade den besten, wirft ein paar Gewürze hinein und darauf noch Zucker. Schlussendlich macht man die Mischung richtig heiß. Trinken tut man den Sud vorzugsweise aus Kunststoffbechern.“ Liest sich, als ob sie schon zuviel davon getrunken hätte, wenn ihr schon der Name nicht einfällt.

Andrea Eckhart, Dornachgasse



Ren(n)t a car

Michael Fink vom Moosweg besuchte mit seinem Schulkollegen die Disco B14 im Lauteracher Ried. Als es an der Zeit war nach Hause zu gehen, hatte er gerade noch 5 Euro in der Tasche. Er sagte zu einem Taxifahrer vor der Disco, er solle ihn um die 5 Euro soweit in Richtung Haselstauden fahren bis das Geld aufgebraucht ist. Die paar Euro reichten gerade bis zum Kreisverkehr beim Baywa. Von dort war dann nächtliches Joggen angesagt.

Michael Fink, Moosweg

Lagerkoller

Scheinbar ist es bei Finks Mode, sich Löcher in die Schuhsohlen brennen zu lassen. Denn auch der Probeschwiegersohn Manuel Schachner brannte sich ein Loch in den Schuh, als er im First am Lagerfeuer neben seiner Freundin Sabine Fink saß. Ein guter Eindruck - wenn er auch stinkt - ist bei der Probeschwiegermutter sicher sehr wichtig.

Manuel Schachner

Brems-Leuchte

Nußbaumers Hugo fährt mit dem Auto geschäftlich ins Oberland, als plötzlich die Kontrolllampe für die Übertemperatur des Kühlers aufleuchtet. Hugo - nicht blöd - aktiviert sofort seinen Vater Hugo sen., der ihm eine Flasche Kühlerfrostschutzmittel bringt. Aber wer Hugo jun. kennt weiß, dass er technisch nicht gerade begabt ist und somit ist es kein Wunder, dass er die Kühlflüssigkeit in den Behälter für die Bremsflüssigkeit füllt. Wichtig ist einfach, dass man in jeder Situation einen kühlen Kopf bewahrt.

Hugo Nußbaumer jun., Mühlegasse

Schneidig

Wenn ich nach Madeira auf Wanderurlaub fliege, nehme ich natürlich auch „a g'hörige Jause“ mit. Blöd war nur, als ich beim Jausnen feststellen musste, dass ich anstatt eines scharfen Messers den Kartoffelschäler von zu Hause mitgenommen hatte. Dieser eignete sich zwar vorzüglich zum Schälen der Madeiragurke, aber Brot, Wurst und Käse ließen sich von diesem Gerät kaum beeindrucken. Dank Nachbarschaftshilfe wurde ich trotzdem satt und so kam der Kartoffelschäler wenigstens auch einmal nach Madeira und große Kartoffeln haben dort alle Bauern.

Lore Pfister, Feldgasse



Zerstreut

Bade-Öl

Wir wissen nicht, in was sie gebadet hat, jedenfalls wurde Böhlers Erika vorsorglich vom Bad Kehlegg nach Hause gefahren. Zuhause angekommen bemerkte sie, dass ihr Handy noch in Kehlegg liegt. Sie setzte sich noch immer „frisch gebadet“ ins Auto, um ihr Handy zu holen. Beim Heimfahren ragte der Gehsteig zu weit in die Straße und sie streifte ihn. Der Reifen wollte das nicht und ließ die Luft entweichen. Beim Reifenwechsel erschien auf einmal der Trachtenverein (Polizei) und da auf Geheiß auch bei Erika die Luft durch ein Röhrchen raus war, wollten sie Blut sehen. Jetzt ist der „Rosa Lappen“ weg, aber wenigstens hat sie ihr Handy wieder, um jedes Mal ein Taxi anrufen zu können.

Erika Böhler, Exilschottarin Schwarzach

Eine schöne Bescherung

Die Funkensammler, ca. 6 Mann, waren am Samstag, den 11.1. bei Misches (Schäfflewrirts) am Sammeln. Für diese Prozedur wurden extra noch einmal die Kerzen des Adventkranzes angezündet.

Die Langhaarkatze hat, als sie sich umdrehte, den Schwanz an der offenen Flamme versengt. Das geht ja noch, im Weihnachtskultfilm „Eine schöne Bescherung“ sind nur noch die Umrisse der Katze zu erkennen.

Familie Mische mit Katze, Mähdergasse
Funkensammler

Nagelschere mit 4 PS

Gerda Huber hat den laufenden Rasenmäher zum Tragen hochgehoben. Um die Schärfe des Schneidmessers zu prüfen, muss man ihn nicht zuvor starten, denn so kann man sich schnell einmal in die Finger schneiden.

Gerda Huber, Stiglingen

Himmelschlüssel

Oberhauser Wolfgang wollte bei seinem Holzlager in Schwarzach einen alten Traktor seines Sohnes starten. Er schimpfte und fluchte, weil der keinen „Nackler“ machte. Er hatte aber nur den falschen Schlüssel, nämlich den von seinem Rasentraktor, stecken.

Wir fragen uns, ob er im Zorn den Traktor am liebsten einäschern oder vergraben lassen hätte wollen.

Wolfgang Oberhauser, Franz Michael Felder
Straße



Luftikus

Rhombergs Egon wollte sein Lusthäuschen mit Luftballons dekorieren. Die Ballons befanden sich in seinem Auto in der Garage. Um die Ballons aufzublasen fuhr er rings ums Haus, denn der Kompressor zum Aufblasen war in der zweiten Garage hinter dem Lusthaus. Als er alle aufgeblasen hatte, fuhr er wieder ums Haus zurück mit den aufgeblasenen Ballons im Auto. Diese trug er dann quer über den Rasen von der Garage ins Lusthaus, wobei einige den Transport nicht überstanden. Der Kompressor in der zweiten Garage stand nur einige Meter vom Lusthaus entfernt. Er aber wählte den großen Umweg, denn in der Rente hat man ja Zeit.

Egon Feres Rhomberg, Haselstauderstraße

Abnormal



Pfadfinder

Nach einer längeren Einkehr im Gasthaus Schäfle begab sich Böhlers Herbert auf den Heimweg in Richtung Schwarzach. An diesem Tag hatte er aber auf seiner Hausstrecke ein Problem. Irgendwo bog er falsch ab. Auf einmal befand er sich in einer ihm völlig unbekanntem Gegend und kannte sich nicht mehr aus. Irgendwo und irgendwann tauchte aus dem Nichts ein Taxi auf, das er dann stoppte. Der Taxler kannte dann den Weg zu ihm nach Hause und brachte ihn gegen ein paar Euro wohlbehalten dorthin. Ob der Nebel zu dieser Zeit wirklich so dicht war oder nur sein Kopf benebelt war, konnte man nicht mehr genau feststellen.

Herbert Böhler, Exilschottar Schwarzach

Laubfrösche

Laubbieten ist eine immer öfter gespielte Jassart. Auch im Gasthaus Schäfle wird diesem Kartenspiel gefrönt. Kürzlich messen sich bei diesem Spiel Manfred Madlener und Hermann König. Als es Manfred zu lange dauert bis Hermann auswirft, ruft er: "Wirf amol du Pfeife!" Hermann nicht aufs Maul gefallen, ruft zurück: „Halt d' Schnorro du Depp!"

Uns vom Schottar Echo kam die Idee, diesen Beitrag nach Hollywood zu faxen. Sollte der Regisseur der legendären Muppet-Show ihn für so gut befinden wie wir, werden wir mit dem Honorar und den darauf folgenden Tantiemen, die nächsten Jahre das Schottar Echo kostenlos an jeden Haushalt zustellen lassen.

Manfred Madlener, Sandgrund
Hermann König, Stiglingen

Singleclub

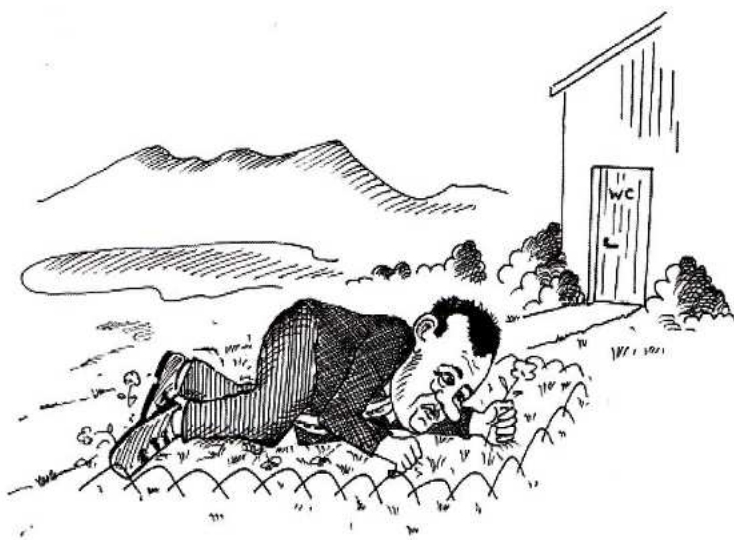
Sprichwörtlich ein Single oder besser gesagt allein war Birgit Dünser als sie eine Woche zu früh zum Adventsingen in Mühlebach erschien ist.

Birgit Dünser, Knie

Beethupferl

Bomber alias Reinhard Krupitzka war bei Schwärzlers „Haus am See“ in Schwarzenberg zu Besuch. Bei seiner Ankunft in Schwarzenberg war er schon etwas unsicher auf den Beinen. Beim Aufsuchen der Toilette stürzte er der Länge nach ins frisch gepflanzte Blumenbeet, das er mit seinen Körpermaßen fast ausfüllte. Ein Teil der Setzlinge überlebte den Fall nicht. Laut seinen Aussagen war er aber unschuldig, denn der Weg zur Toilette sei viel zu schmal und entspreche nicht der Norm.

Bomber Reinhard Krupitzka, Bachgasse



Zeitzünder

Winklers fahren zum Zweitwohnsitz ins Burgenland. Dort angekommen, wird zuerst alles auf Vordermann gebracht – auch alle Uhren. Das Maß aller Dinge ist hier Ulrikes Armbanduhr. Als sie zwei Tage später Nachrichten hört, zweifelt sie ernsthaft am Radiosprecher, denn der widerspricht Ulrikes Armbanduhr, indem er behauptet es sei 15 Uhr. Da sie selten einen Fehler einsieht, kontrolliert sie die Uhrzeiten aller Uhren und die zeigen eindeutig, dass es erst 14:30 Uhr ist. Kurz bevor sie beim Radiosender anruft, um sich zu beschweren, sieht sie wieder richtig und erinnert sich daran, wer die Uhren vor zwei Tagen wohl (falsch) gestellt haben müsste.

Ulrike Winkler, Grabenweg



Bewusstlos

Verfolgen

Die Familie Locker schenkt der Mama zum Geburtstag ein Familienwochenende in Paris – die Flüge wurden schon Monate im Voraus gebucht, damit auch sicher nichts schief geht. Gerald Locker meint: „Wenn wir den Flug um 12 Uhr erwischen wollen, dann sollten wir schon um 8 Uhr losfahren!“

Gesagt getan und los ging die Fahrt mit dem Auto nach München zum Flughafen. Auf halber Strecke meinte Mama Locker: „Wann geht eigentlich der Flug genau?“

Sofort wurden die Tickets herausgekratzt und dann war die Überraschung perfekt, denn der Abflug wäre schon um 10 Uhr. Das war nicht mehr zu schaffen. Kurz entschlossen flog man etwas tiefer und fuhr kurzerhand mit dem Auto nach Paris.

„Ganz Paris träumt von der Liebe“ heißt ein bekanntes Lied über die Weltstadt an der Seine. Ob Gerald auch soviel Liebe entgegengebracht wurde, wissen wir nicht.

Gerald Mesche Locker, Tobelgasse

Kaltgestellt

Um gemeinsam den Jahreswechsel zu feiern, treffen sich Nachbarn und Freunde auf der Straße in der Bachgasse. Nur Gerhard steht am Balkon. Alle winken ihm und denken, dass er auch herunter kommen sollte. Wäre er sicher gern, aber seine Frau Anke hat ihn irrtümlich auf den Balkon gesperrt und war auch zum Feiern auf der Straße.

Anke und Gerhard Rinder, Bachgasse

Fotogen

Vor Kurzem hat es bei Dietmar Konzett Klick gemacht, aber leider zu spät. Er dachte, er überfahre einen Eisbrocken, aber es war sein Fotoapparat, den er zuvor auf seinem Autodach platziert hatte.

Man hätte sicher noch das letzte Foto mit viel Mühe entwickeln können, aber wer will schon ein Foto von einem Reifenprofil in das Album kleben?

Dietmar Konzett, Primelweg

Köstlich

Als sparsame Hausfrau allgemein bekannt, ging Helga in den Supermarkt einkaufen. Sie ist eine Liebhaberin von feinen Pasteten und so kam es ihr gelegen, dass sie eine solche im Abverkaufsregal mit einem Etikett „minus 25 Prozent“ erblickte. Da griff sie natürlich sofort zu und die vermeintliche Delikatesse landete im Einkaufswagen.

Zuhause angekommen, freute sie sich schon auf den Hochgenuss. Aber als sie das „-25% Etikett“ entfernte, stand darunter:

„Cäsar“ ein Leckerli für ihren vierbeinigen Liebling!“

Wir glauben nicht, dass sie es verzehrt hat, weil jeder, der Helga als gepflegte Frau kennt, kann sich nicht vorstellen, dass sie auf allen Vieren am Boden Pastete aus einem Napf frisst.

Helga Hecht, S.-Fußenegger-Straße





Elefant im Porzellanladen

Werner Türtscher fährt mit der 60er- Musik in den Schwarzwald. Ein Weinfest ist angesagt. Der Wein hat Werner derart gut gemundet, dass er gleich zwei Karton davon gekauft hat. Damit dem guten Tropfen nichts passiert, hat er ihn persönlich bis zum Reisebus getragen und weil im Sommer hohe Temperaturen herrschen, auch gleich unter den Reisebus in den Schatten gestellt. Vorsorglich informierte er auch noch den Busfahrer Ernst Böhler über die brisante Fracht unter seinem Bus. Als es Zeit zum Abfahren wurde, setzte Ernst seinen Bus in Bewegung in Richtung Abfahrtsstelle. Der Wein wurde in diesem Moment ein zweites Mal gepresst. Nur die guten Tropfen von den Scherben zu trennen, war auch dem frustrierten Werner zu mühselig. Gott sei Dank blieben aber die miterstandenen Gratisweingläser heil. Aber nicht lange. Beim Probelokal in Schottland angekommen, ließ es Werner noch einmal so richtig krachen. Der Karton mit den Gläsern war ihm entglitten und zu Boden gefallen. Unter tosendem Gelächter seiner Musikkollegen „fürbte“ er die Scherben zusammen. Wir wissen sowieso nicht, mit was er sie auch noch hätte füllen wollen.

Werner Türtscher, Stiglingen



Ladehemmung

Wie aus einer Kurzmitteilung eine lange Leitung werden kann, demonstrierte vor Kurzem Mathias. Immer wieder piepste sein Handy. Er schaute auf das Display und sah immer den Namen Gering. Er fragte daraufhin seine Freundin, ob sie jemanden kennen würde mit dem Namen Gering, der ihm dauernd unter diesem Namen SMS senden würde.

Seine Freundin verneinte, nahm sein Handy und sah selbst auf das Display. Siehe da, da stand tatsächlich Gering und sie fing an zu lachen, weil sie auch gleich den Vornamen des vermeintlichen SMS-Schreibers lesen konnte. Sein voller Name hieß „Akku gering“!

Mathias Ofner, Kehlerau

Licht und Schatten

Bei Mäsers ging das Licht aus, nicht um zu schlafen, sondern weil sich eine Glühbirne verabschiedet hatte. Was nun? Armin wusste gleich Rat, eine neue Birne muss hinein! Sogleich wurde eine Glühlampe geholt und Armin drehte die neue Birne in die Fassung. Lichtschalter an und siehe da was passierte: nichts! Der Raum blieb dunkel. Dumm gelaufen, dachte sich Armin und wies seine Frau an den Elektriker anzurufen. Dieser kam auch rasch, noch rascher war er aber wieder verschwunden, denn er drehte die Birne nur ganz hinein und es wurde hell. Da waren sicher nicht nur wir fassunglos.

Armin Mäser, Stiglingen

Mama - Leone

Christa schreibt eine Einkaufsliste für ihren Mann Hubert. Darauf stand neben anderen Lebensmitteln: Honig-Melone. Christa bekam ein Glas Honig und eine Melone!

Christa und Hubert Geiler, Mesnergut



Durchgeknallt

Katerstrophe

An einem Sonntag im Frühsommer vergangenen Jahres sitzt Klockers Anton mit seiner Familie auf dem Balkon beim Frühstück. Keiner denkt an den Kater Felix, der noch im Wohnzimmer ist und auch auf den Balkon will. Dieser springt mit einem Satz auf die Klinke der Balkontüre, worauf diese einrastet und die Türe geschlossen ist.

Bald wird der Familie – teils noch morgendlich (in Unterhosen) gekleidet – klar, dass eine Rückkehr in die Wohnung nicht möglich ist. Anfangs ist es für die Betroffenen, besonders aber für die Nachbarn sehr belustigend. Der Ausgelassenheit weicht bei Klockers bald die schiere Verzweiflung, da der Schlüsseldienst nicht erreichbar ist, der Wohnungsschlüssel innen im Schloss steckt und daher eine Hilfe von außen auch nicht möglich ist. Dass alles nach ca. eineinhalb Stunden doch noch ein gutes Ende fand, verdanken sie einem Nachbarn, der es mittels Leiter schafft zu ihnen vorzudringen und die Balkontüre aufzuhebeln.

Wir würden den Kater auf Pix (Pech) umbtaufen, denn Felix heißt im Lateinischen Glück. Der Name wäre auch kürzer um ihn zu verfluchen.

Anton Klocker, Alcratriz (Eisplatzgasse)

Sperrma

Anton hat Spätschicht und will zur Arbeit. Will, kann jedoch nicht, weil kein Schlüssel im Haustürschloss steckt. Seine Tochter ist in der Schule, die Frau bei der Arbeit. Nach einigen Telefonaten wird ihm dann endlich vom Hausdienst geöffnet.

Schon komisch, mal so, mal so, mal ausgesperrt, mal eingesperrt!

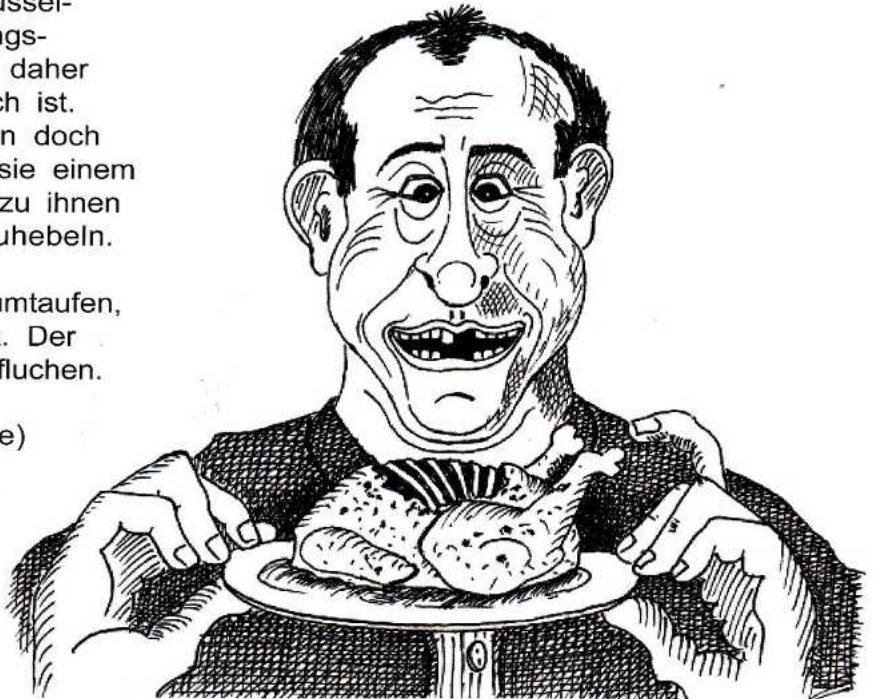
Tone, zieh in den Süden, dort haben sie Vorhänge statt Türen!

Anton Klocker, Alcratriz (Eisplatzgasse)

Al dente

Leider konnte ich als Obmann des Jahrgangs 1941 beim letztjährigen Ausflug nicht teilnehmen. Der Grund war, dass mir am Vortag ein paar Beißerle abhanden gekommen waren. Aber nicht weil es mich, wie man ja vermuten könnte, mit dem Fahrrad geöpfelt hat. Nein, es war ein wunderbar knusprig gebratenes hinterfotziges Hennele, das mir dieses Malheur beschert hat. Vielleicht sollte man sich in meinem Alter nicht mehr mit jungen Hennele anlegen.

Reinhard Krupitzka von der Bachgasse



Sitzung vertagt

Mähdlers Franz Karl sitzt im Gasthaus Schäfle, das gerade aufgesperrt hat. Bald darauf muss er auf das WC. Zweimal kehrt er - immer noch nicht erleichtert - in die Gaststube zurück, worauf er den Wirt fragt: „Du ‚Rainer, wie lang brucht denn der uf om Schießhus?“

„Nicht mehr lange!“ antwortete Rainer und sperrt endlich auch die Zutrittsstüre zum Herren-WC auf.

Franz Karl Mähdler Thurnher, Mühlegasse

Eigenartig



Plumps-Co

Vor kurzem wurde der Achrintunnel feierlich eröffnet. Normalerweise brauchen Herbert Böhler und Bomber Krupitzka nicht unbedingt eine pompöse Eröffnung, um sich voll laufen zu lassen. Da reichen zum Beispiel schon tausend Jahre Dienstag, um ein Fass aufzumachen. Aber zu diesem Anlass durften sie natürlich nicht fehlen. Scheinbar gab es da sehr viele Gratisgetränke. Als bei beiden die Wanne dann voll und noch immer kein Licht am Ende des Tunnels zu sehen war, gingen sie noch heim zu Herbert in den Nussbaumweg. Auf dem Weg zum Klo fiel der Bomber auf den Katzenscherben. Hat er ihn eventuell mit der Klo-muschel verwechselt? Sein Füdle hätte nie und nimmer auf bzw. in diesen gepasst.

Reinhard Bomber Krupitzka, Bachgasse
Herbert Böhler, Schwarzach

Scheibe

Nicht richtig getickt hat kürzlich Helga Hecht, als sie die Parkscheibe einstellte, um ihr Auto für einen Besuch im Fitnesscenter abzustellen. Als sie nämlich den Zeiger der Ankunftszeit - ihrer Meinung nach korrekt - auf der Scheibe drehte, hat sie diese leider eine Stunde zu früh eingestellt. Bei ihrer Rückkehr zum Auto war natürlich ein Strafzettel unter dem Scheibenwischer wegen Überziehens der Parkzeit angebracht. Vielleicht hat sie noch Sommerzeit? Trost am Rande: Gott sei Dank gibt es keine Parkscheiben mit Jahreskreis, sonst hätte man das Auto sogar abgeschleppt.

Helga Hecht, S.-Fußenegger-Straße

Putin

Bei der letzten Wahl hat Karl den verblüfften Wahlhelfern irrtümlich seine Gasrechnung hingegeben anstatt den Wahlzettel. Er wollte den Politikern sicher einmal richtig Gas geben.

Karl Amann, Pfeller

Kapriolen

Allgemein sollte bekannt sein, dass Sardellen mit Fisch zu tun haben. Als aber Hugo Nußbaumer behauptet, Sardellen wachsen auf Bäumen, wird die Lage etwas verzwickt. Es scheint sich aber alles aufzulösen, als man merkt, dass Hugo Sardellen mit Kapern verwechselt hat. Wäre da nicht sein Sohn Christian. Der behauptet nämlich jetzt, Kapern seien diese schwarzen Fischeier. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm - wie halt die Sardellen auch.

Hug Nußbaumer, Mühlegasse



Zum Wursten

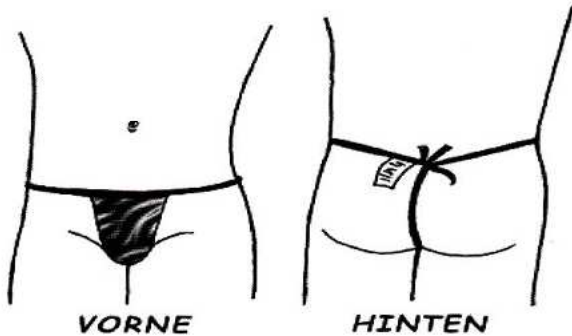
Irggard hat ihren Mann Gerwald nach Mühlebach zu Heidi geschickt, um Hauswürsten - das ist eine Wurst - abzugeben. Diese sind dort nie angekommen, weil Gerwald die Hauswürsten vor das falsche Haus gelegt hatte - das war nicht wurst!

Gerwald Hölbling, Mitteldorf-gasse

Fantasieren

Richtigstellung

Wir schrieben letztes Jahr:



Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Art erhält Manfred Winkler von seiner Trauzeugin – einen String Tanga a la rouge. Just am Geburtstag seiner Frau wird er zum ersten Mal ausgeführt. Dass er zwickt und unbequem ist, wird von seiner Frau mit einem schlichten „daran wirst du dich schon noch gewöhnen“ abgetan. Vom „Arsch – frisst – Hose – Spiel“ genug, lässt er die Hose fallen und was muss seine Angetraute da entdecken, das Höschen sitzt falsch rum.

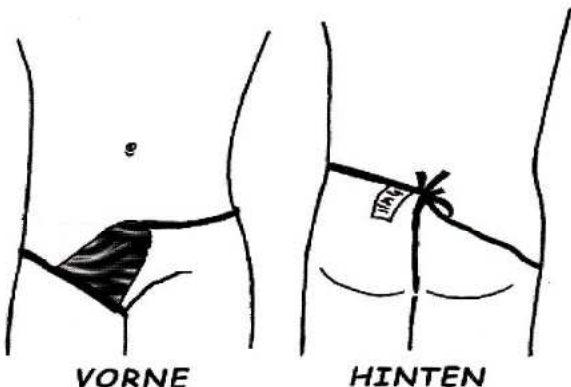
Manfred Winkler, Bachgasse

Manfred hat uns gebeten eine Richtigstellung zum letztjährigen Beitrag zu veröffentlichen.

Die Hose war nicht nur verkehrt angezogen, sondern zog sich quer vom Oberschenkel zum Bauchansatz.

Sollte der Tanga wieder verkehrt gezeichnet sein, so bringen wir nächstes Jahr noch eine Richtigstellung!

Manfred Winkler, Bachgasse



Monokel

Wir wissen nicht, ob Ilse und Hermann verwandt oder verschwägert sind, auch nicht, ob sie sich überhaupt kennen. Aber eines haben sie gemeinsam, denn fallweise sind sie halb blind. Wer Brillenträger ist, kennt vielleicht das Malheur, wenn ein Brillenglas abhanden kommt, egal ob links oder rechts, es ist unmöglich mit dem anderen etwas zu lesen. So ist Ilse passiert, dass ihr die Brille zu Boden fiel, ein Glas am Boden liegen blieb und als sie diese wieder aufnehmen wollte, die VN auf einmal verschwommen war. Hermann hingegen wollte bei der Mette im Gotteslob die Noten und den Text zu einem Lied lesen, um mitzusingen. Das zweite Glas fiel unbemerkt aus der Fassung und befand sich in seiner Jackentasche. Aber alles halb so schlimm, denn in den VN steht nichts Gescheites und die Kirchgänger blieben von Hermanns Gesang verschont.

Ilse Ölz, Eisplatzgasse
Hermann Rohner, Bergmannstraße

T-shop-perle

Frau Anna Elisabeth Gmeinder hat sich extra frei genommen, um in Meckenbeuren im Allgäu Möbel zu kaufen. Auch ihre Mutter Paula Galehr wurde zum Möbelshoppen mitgenommen. Dabei haben sie sich total verfahren und sind direkt bei der Stiftung Liebenau gelandet. Gott sei Dank haben sie zwar einen verirrt aber keinen verwirrten Eindruck gemacht, denn diese Stiftung ist dort dasselbe wie bei uns das Krankenhaus Valduna. Jedenfalls kamen sie gerade rechtzeitig vor dem Möbelhaus an um beim Zusperrern zuzusehen und wieder heimzufahren.

Anna Elisabeth Gmeinder, Knie

Werbung

Sie stehen im Schottar Echo? Rache ist süß!
Rächen auch Sie sich bei Ihren Petzern mit einem Beitrag im Schottar Echo!

Gehirnamputiert



Quacksalber



Ernst Krupizka war Mithörer bei einem Gespräch, bei dem verschiedene Krankheiten behandelt wurden. Er meinte, als man auf eine Krankheit zu sprechen kam, dass diese Frau immer schon Cellulite im Gesicht hatte. Er meinte Akne.

Ernst, du warst doch auch einmal in der Pubertät, Orangenhaut hatte immer schon eine andere Farbe wie fette Pickel.

Ernst Krupizka, Rohrmoos

Abgestaubt

Wo Löcher gebohrt werden entsteht Hitze und bei Betonwänden zusätzlich Staub. Als Viktor und Andrea für ihre Hängematte die Löcher für die Aufhängung bohrten, haben sie vorsorglich den Staubsauger zum Absaugen des Bohrmehls hergerichtet.

Bei diesem Gerät vermuten wir, dass es sich um einen Vorwerk-Kobold-Sauger gehandelt haben muss. Warum?

Vor dem Werken haben sie den Staubsauger parat gestellt. Dann dürfte sich der Kobold einen Scherz mit ihnen erlaubt haben, ist ihnen ins Hirn gehüpft und prompt haben sie vergessen, den Staubsauger während der Staubentwicklung einzuschalten.

Andrea Lenz, Fischbachgasse
Viktor Bischof, Fischbachgasse

Empfangsloch

Doris ist in der Dornbirner City am Shoppen. Um auch in solchen Momenten erreichbar zu sein, hat Frau von heute ein Handy dabei. Da stundenlanges Shoppen anstrengt, gönnt sich Doris bei einem Weiß sauer im Kreuzstüble eine Pause. „Hab ich auch nichts vergessen?“ denkt sich die Gute. Aber man ist ja mobil mit moderner Technik, greift zum Handy und ruft zu Hause an um die Vollständigkeit der Einkaufsliste noch einmal zu prüfen. „Oh Schreck – was ist denn mit meinem Handy los? Jetzt hab ich auch mitten in der Stadt keinen Empfang mehr!?!“ Liebe Doris: Der Empfang in der Dornbirner City ist hervorragend! Aber das mobile Haustelefon funktioniert maximal bis 100m! Vielleicht kaufst du dir eine Wohnung am Marktplatz, dann hat auch dein „Handy“ wieder Empfang.

Doris Hrust, Tobel

Ladenhüter

Harald kaufte im Metro eine Jeanshose. Ein paar Wochen darauf ging er in dieser ins Metro einkaufen. Beim Hinausgehen fing es an zu piepsen, weil er angeblich etwas Unbezahltes mitgenommen hat. So hat man ihn mit einem Gerät abgetastet, es wurde allerdings nichts gefunden. Somit musste er mit nach hinten zur genaueren Kontrolle, wo man herausgefunden hat, dass etwas mit seiner Hose nicht stimmt. Da hat man dann festgestellt, dass in der Hose, unter der Hosentasche ein kleines Etikett war, das den Alarm ausgelöst hat, weil er es nicht weggeschnitten hat. Auf dem Etikett stand allerdings, dass man es abtrennen muss.

Harald Fink, Haselstauderstraße

Werbung

Alle lieben das Schottar Echo - vor allem jene, die noch nie im Blättle gestanden sind.

schottar.echo@aon.at

Orientierungslos

Ojemine!

Ein Schild vor dem Cafe Ulmer und eines am Stammtisch sollte anlässlich der Reihe „Erzählcafe“ auf einen Diavortrag über eine Tour von Albert Moosbrugger hinweisen. Da stand handschriftlich mit weißer Kreide auf schwarzer Schiefertafel geschrieben:

„Mi. 12.März, ab 17,30 Uhr DIAVORTRAG Bergsteiger in Marokko von Albert Moosbrugger aus Jemen“

Manche dachten sich nichts dabei, weil sie meinten „vom Jennen“. Albert wohnt nicht im Jennen und schon gar nicht im Jemen, sondern in der Schottar Parzelle Heilgereuthe.

Da aber die Bedienung Elke - die zwar Gott und die Welt kennen, sie hingegen nur die nähere Umgebung von Haselstauden kennt - mit dem Schreiben beauftragt wurde, muss wohl von höherer Stelle ein Fehler vorgelegen haben, da sie die Information eins zu eins von einem Zettel abgeschrieben hat.

Einmal ganz abgesehen davon, dass Albert weder aus dem Jemen noch vom Jennen stammt, er zwar manchmal einen Seich, aber nicht Arabisch spricht, liegt der Jemen (amtlich: Jamhuriyah al Arabiyah al Yamaniyah) in Südarabien. Marokko (amtlich: Mamlakael-Morhrebiya) hingegen liegt fast gleich daneben, und zwar in Nordwest-Afrika, genau genommen 6.000 Kilometer entfernt – auch amtlich!

Nun was tun? Dass es sich beim Cafe Ulmer um ein Erzählcafe handelt, wussten wir bereits, da neben Geschichten aus „Tausendundeine Nacht“ auch manchmal ein Blödsinn erzählt wird. Wir werden den nächsten Vortrag in der Reihe „Erzählcafe“ mit einem Erdkundeunterricht belegen und ein Dia von Alberts Heimat mitbringen.

Cafe Ulmer, Mitteldorfasse

